

Brauereigaststätte Werneck



Historischer Verein Markt Werneck e.V.

© 2024 Historischer Verein Markt Werneck e.V. - Bernd Göbel

Alle Rechte vorbehalten. Eine Vervielfältigung in mechanischer, elektronischer oder jeder anderen Art ist ohne schriftliche Genehmigung nicht gestattet.

Besonderer Dank an Ludwig Schmitt und Gebhard Weiß für die intensive Archivarbeit und die fachliche Beratung, sowie an Sabine Lang für die Bereitstellung von Material zum fünften Kapitel.

Nach der Drucklegung tauchen sicher neue Dokumente und neue Erkenntnisse auf. Auf der Website www.historischerverein.de sind diese zu finden.



Heft 50 der Landeskundlichen Schriftenreihe zur Geschichte des Oberen Werntals (Version 20241202)

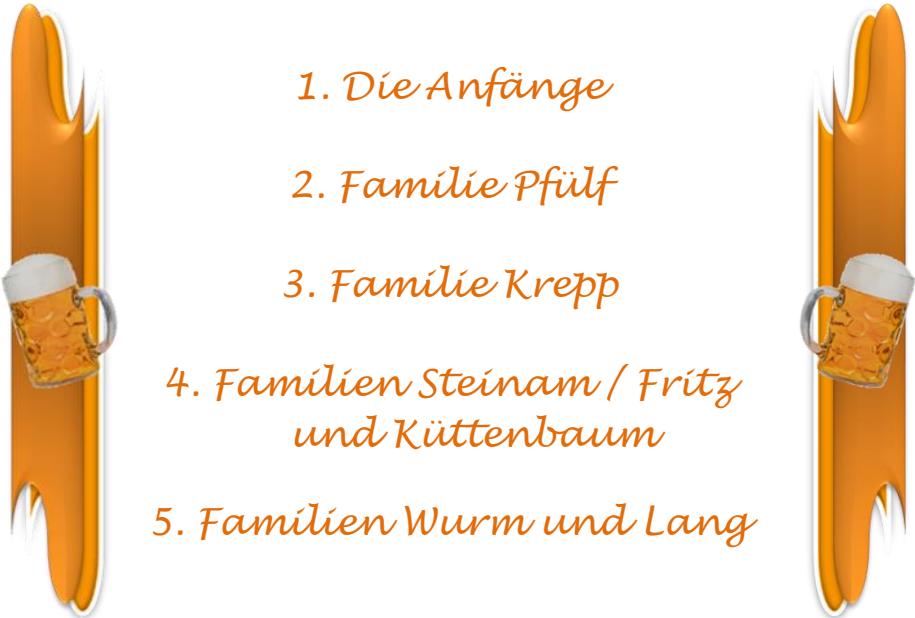
Druck: Rudolph Druck, Schweinfurt

Die heutige Brauereigaststätte ist die mit Abstand älteste Gaststätte in Werneck, denn sie wird schon im Salbuch von 1596 erwähnt. Vermutlich hat diese „Schenkstatt“ aber schon vorher bestanden.

Der langen Geschichte entsprechend wurde die Gaststätte von vielen Wirten betrieben. Einige von Ihnen waren nur wenige Jahre in Werneck, andere Familien prägten über einen längeren Zeitraum die Geschichte.

Die vorliegende Dokumentation stellt die Historie vom frühen 17. Jahrhunderts bis heute dar und ist eine Zusammenfassung aus dem Jahr 2024 von fünf Artikeln der Reihe:

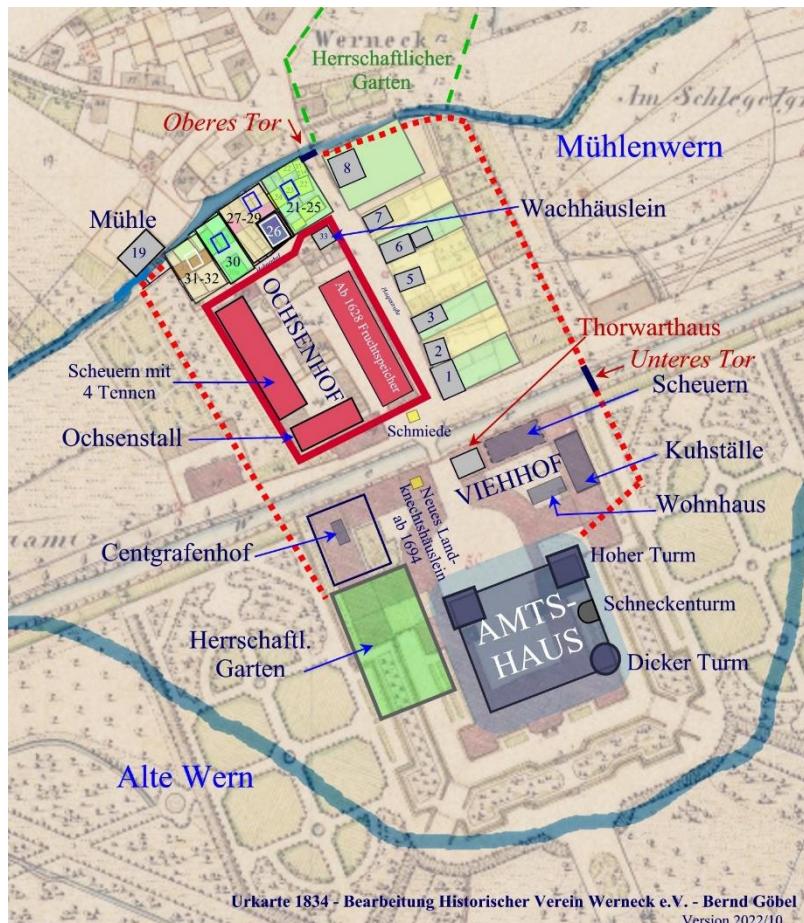
„Historisches Schatzbuch“

- 
1. Die Anfänge
 2. Familie Pfülf
 3. Familie Krepp
 4. Familien Steinam / Fritz und Küttenbaum
 5. Familien Wurm und Lang

1. Die Anfänge

Die Zeit

Zum Wechsel vom 16. zum 17. Jahrhundert war Werneck kein Dorf im herkömmlichen Sinn, sondern konnte als „Vorhof“ des Amtshauses (der Burg) angesehen werden. Es gab nur wenige Häuser und die Einwohnerzahl lag weit unter 100. Entsprechend der geringen Gemarkungsfläche gab es auch keine eigenständige Landwirtschaft. Ein Großteil aller landwirtschaftlichen Aktivitäten fand auf dem Grund des Fürstbischofs und in seinem Auftrag statt.



Unter den wenigen Gebäuden waren die wichtigsten die Schenkstatt, die Mühle und die aus Gründen des Brandschutzes außerhalb der Siedlung gelegene Ziegelei.

Die klimatischen Verhältnisse waren, durch die Auswirkungen der kleinen Eiszeit bedingt, sehr ungünstig. Die Menschen litten unter außergewöhnlichen Kälteperioden. Extreme Trockenheit und Überschwemmungen lösten sich ab.

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts war vom 30jährigen Krieg geprägt, unter dem unsere Gegend besonders in den 1630er Jahren litt. Aber auch nach dem offiziellen Kriegsende 1648 brauchte das Land noch Jahrzehnte, um sich von den Folgen von Krieg und Pest zu erholen.

Mit dem Schlossbaus von 1733 bis 1745 kehrte neues Leben ein und vermutlich profitierte die Schankwirtschaft in besonderem Maß von den Aktivitäten.

Die frühesten Quellen



Die „Schenkstatt“ in der Uraufnahme von 1834 (oben) und auf einem Foto von 1958 (unten)



Die heutige Brauereigaststätte ist die mit Abstand älteste Gaststätte in Werneck, denn sie wird schon im Salbuch von 1596 erwähnt. Vermutlich hat diese „Schenkstatt“ schon vorher bestanden, erstmals urkundlich erwähnt wird sie aber in obigem Salbuch:

„Das Umgeld und der Ackziß gehört der allerhöchsten Herrschaft; daselbsten hat es nur eine Erb Wirths Schenkstatt, so Ao 1617 erbaut und Ao 1632 vererbt worden, davon die Besitzer für beständig an Erben und Schankzinns jährlich Dreyzig Drey Gulden 45 Kreuzer.“¹

An der Stirnseite der Gaststätte ist das „Echter“-Wappen von 1617 zu sehen.

¹ Staatsarchiv Würzburg-StAW; Rentamt Werneck Lehensbuch 123 Vorbericht

² StAW; Rentamt Werneck Lehensbuch 144

An anderer Stelle heißt es unter dem Jahr 1650: „Schenkstatt zu Werneck welcher besagter Cunz Conradt ad 1618 ganz neu gebaut; die Erben Hans Conrad (Schultheis Waigolshausen) ein halb, Jörg, Hans und Endres Weis ein halb“.²

Der Name „Schenkstatt“ leitet sich dabei von dem Recht ab, Getränke auszuschenken. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Wein. Ein Bierbraurecht war damit nicht verbunden, denn es lag im Interesse der fürstbischöflichen Herren, den eigenen Wein zu verkaufen. Bier wurde zunächst aus anderen Brauereien (z.B. Geldersheim) zugekauft, ein Braurecht erst 1796 erteilt.

Im Jahr 1672 zahlen die Besitzer „Conradt Hans, Schultheis zu Waigolshausen einhalb dazu Weis Jörg und Hans alda und Weis Endres zu Werneck auch einhalb“ als jährlichen „Erden- und Schänkzins“ beständig 27 Gulden.³

„Dynastie“ Hespelein

In derselben Quelle findet sich ein Eintrag unter dem Jahr 1676: „nun Hespelein Martin 1676 für 400 fl. erkauf.“ Martin Hespelein wurde vermutlich um 1637 in Bergrheinfeld geboren und heiratete dort am 13. Januar 1670 Margaretha Muck aus Garstadt. Die ersten drei Kinder Johann Georg (*1670), Margaretha (*um 1672) und Nikolaus (*err. 1673) kamen noch in Bergrheinfeld zur Welt.

Der neue Besitzer wird durch einen Eintrag aus dem Jahr 1677 bestätigt: „Anno 1677, den 23. Februar eigen (Besitzer) Martinus Hespelein und Margaretha.“⁴ In Werneck werden dann vier weitere Kinder geboren: Martin (*1678), Johann Conrad (*1681), Anna Maria (*err. 1684) und Catharina (*1688). Im Jahr 1678 wird Martin Hespelein als „Beck“ bezeichnet und die Gaststätte trägt 1692 den Namen „Zur Brezel“, was darauf hindeutet, dass Martin Hespelein auch eine Bäckerei betrieb. Er verstarb am 26. Mai 1693 in Werneck, seine Witwe wurde aber noch 1696 als Besitzerin genannt. Die Gaststätte war offensichtlich sehr ertragreich, denn 1698 kaufte die „wittib“



³ s.o.

⁴ Diözesanarchiv Würzburg, Amtsbücher aus Pfarreien 1304, Matrikelführende Stelle Ettleben, Band 7

Hespelein von Jacob Meisner für 331 Gulden die Hälfte der Wernecker Mühle.⁵ Sie überlebte ihren Ehemann um 35 Jahre und starb im stolzen Alter von 86 Jahren am 28. November 1728 in Werneck. Durch die Verheiratung zweier Töchter der Hespeleins setzte sich die Gastwirtstradition aber offensichtlich noch fort (siehe Anlage).

Zentgraf⁶ Johann Andreas Denth

Das zweitjüngste Kind der Hespeleins, Anna Barbara, heiratete nämlich am 15. Juni 1705 den Wernecker Zentgrafen Johann Andreas Denth, der vermutlich um 1675 in Würzburg geboren worden war. Diese Eheschließung zeigt recht deutlich, dass bei der Auswahl der Ehepartner wirtschaftliche und macht-politische Überlegungen eine erhebliche Rolle spielten. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor, die allerdings alle nicht sonderlich alt wurden: Maria Emilia (7 Jahre), Catharina (9 Monate), Maria Catharina (4 Jahre), Joseph Andreas (2 Jahre). Nur der älteste Sohn wurde 20 Jahre alt und starb 1739 in Werneck.

Der Vater Johann Andreas Denth hatte 1717 einen Antrag auf die Errichtung eines „*Breühaus*“⁷ gestellt, der aber offensichtlich nicht erfolgreich war. Der Antrag auf Errichtung dieses Brauhäuses könnte auch in Zusammenhang mit der Entstehung neuer Konkurrenz gestanden haben. Im Jahr 1713 hatte der Ettlebener Müller Andreas Weigand die Genehmigung zur Errichtung eines Wirtshauses in Ettleben erhalten, welches sehr günstig an der damals an Werneck vorbeiführenden Strecke von Würzburg nach Schweinfurt lag. In einem Bericht wird erwähnt, dass das neue Ettlebener Gasthaus der Wernecker Schenkstatt und den beiden anderen Ettlebener Gasthäusern „*großen Abbruch*“ tat und diese in „*merkliche Decadence*“ geriet.⁸ Für die Wernecker Schenkstatt werden auch Anteile von 1/9 erwähnt.

Denth muss aber vor 1724 verstorben sein. Der (neue) Centgraf Philipp Döstler kauft in diesem Jahr von den Dentschen Erben das Centgrafenhaus.

Weiβ Johannes

Eine andere Tochter der Hespeleins, nämlich Catharina (*1688 +1732) heiratete am 18. Januar 1712 Johannes Weiβ (*16.06.1683 +21.05.1731) aus Waigolshausen. Dieser wird in den amtlichen Unter-

lagen als „*Molitor*“ (Müller) und „*Hospes*“ (Wirt) in Werneck genannt. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass er bis zu seinem Tod Wirt der Schenkstatt war. Mit der Wahl dieses Schwiegersohnes konnte die „*Ahnin*“ Margaretha Hespelein sicher sehr zufrieden sein, denn neben der Fortführung des Wirtschaftsbetriebes war auch ein Nutzer für die 1698 erkaufte „halbe“ Mühle gefunden. Johannes Weiβ erwarb vermutlich 1711 von Hans Jäkisch auch noch die andere Hälfte der Mühle.

Balthasar Hederich

Nachdem die Hespelein/Denth/Weiβ „*Dynastie*“ zu Ende gegangen war, übernahm Balthasar Hederich, der um 1700 in Schnackenwerth geboren worden war, als nächster Wirt die Schenkstatt. Er hatte 1726 in Schnackenwerth Margaretha Drescher aus Zeuzleben geheiratet. Ob die Jahresangabe 1736 für den Kauf der Gaststätte richtig ist, scheint zumindest fraglich: *1736; Handlohn: 15 fl 2 Pfd 24 pf von 310 fl Kaufsumme; Baltzer Hetterich wegen von Andres Kayser erkauften 1/9tel Wernecker Wirtshaus⁹*. Hederich starb im selben Jahr am 5. Juni 1736.

Taufpate seines 1732 geborenen Sohnes Johannes Joseph war der Bauunternehmer und Würzburger Bürger („*inspector murarius, civis herbipolensis*“) Johannes Joseph Fischbacher, der als „*Generalunternehmer*“ später für Johann Balthasar Neumann wesentlich am Bau des Wernecker Schlosses beteiligt war (siehe Chronik Band 4).

Zimmermann Adam

Im Jahr 1738 entrichtete der von Wasserlosen zugezogene Adam Zimmermann die Kaufsteuer von 15 Gulden auf den Kaufpreis von 300 Gulden an die Witwe Hederich für ihren Teil des Wirtshauses und den Betrag von 15 fl. 4 Pfd 14 pf auf den Kaufpreis von 316 Gulden für den „*von Andres Denth Erben mehrmalen erkauften Teil am Wernecker Wirtshaus*“. Dass es auch in den „*guten alten Zeiten*“ mit Sitte und Moral nicht immer zum Besten bestellt war, zeigt ein „*Amtsbefehl*“, der am 8. April 1740 vom Fürstbischoflichen Hofmarschall Lotharius Freiherr von Greiffenclau in Werneck ausgestellt wurde. In ihm werden einige Missstände aufgezählt und teilweise drakonische Strafen bei Nichtbeachtung angedroht:

⁵ StAW; Amtsrechnungen 1698 – S.48

⁶ Zentgraf war die für die Rechtsprechung zuständige Instanz des Amtes

⁷ Amtsrechnungen 1717 – 304-1

⁸ StAW; Amtsrechnungen 1716 - 307

⁹ StAW; Amtsrechnungen

Amtsbefehl wegen Glücksspiel, „böser Buben“ und „Bettelleut“
8. April 1740¹⁰

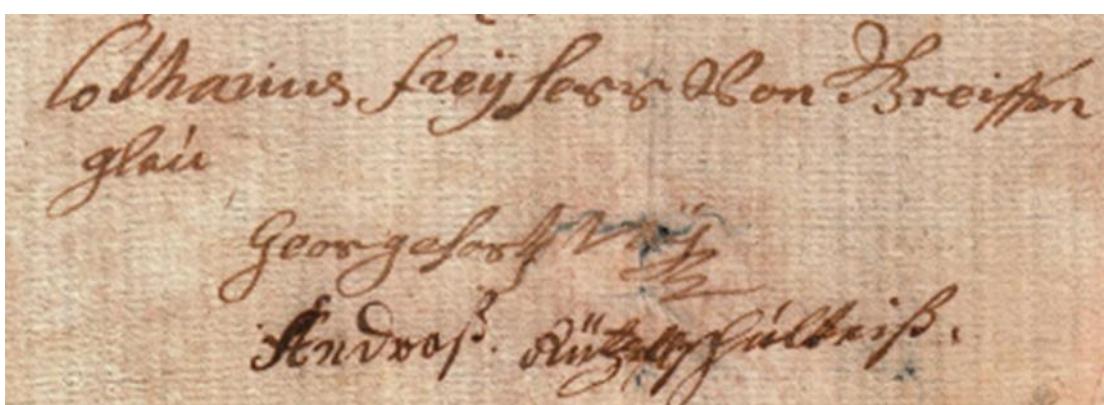
1. Sowohl wider das Herrschaftliche Verbot selbsten, als auch wider den Amtsbefehl das Spielen mit Karten und Würfeln dergestalten einreissen täte und noch fortgeführt würde, daß einige, sowohl Verheiratete als auch die junge Burschen zu Zeiten einen Species Taler, ja sogar auch ein Carolin auf eine Karten oder Würfel setzen oder wetten täten, wodurch die Erstere ihr Weib und Kinder in die Armut gesetzt, die junge Bursch aber ihre Eltern ins Verderben setzen.

Diesen Unheil nun abzuheften so ergehet nochmal von Oberamts wegen der nachdrückliche und ernstliche Befehl dahin, daß alle diejenigen Amtsuntertanen, welche in dem Karten- oder Würfelspiel erwischet werden, einen jeder 10 Gulden Straff erlegen solle. Aussen bermelte Schultheisen sollen denen Nachtwächtern auch bei Verlust ihres Dienst oder gar hinweggejagt zu werden, auf das schärfste und ernstliche zu bedeuten, daß sie zu Nachtzeit die Wirts- und andere Häuser, wo sich die Zusammenkünften befinden, Tür mit Ketten verrieglet, auch die Fenster verhencket (Anm. verhängt) werden, bei geleisteten ihren Pflichten fleissig zu visitiren und die Übertreteren dieses Befehls denen Schultheisen anzeigen sollen. Sollte nun Ein oder der andere denen Schultheisen ahngemeldet werden, die Schultheisen aber solchen verschweigen, der Schultheis ohnnachlässiger 20 Gulden Straff bezahlen, nebst diessem

2. ist auch nachdrücklich der Amtsbefehl sowohl als von Hoher Herrschafts wegen selbsten zum öfteren dahin ergangen, daß die Wirth Keine Unterthanen den Sommer über 9 Uhr, den Winter über 8 Uhr abends in denen Wirtshäuser

(Zeile nicht lesbar)

die Klage ... in des die Verheiratete sowohl als junge Bursch nicht allein über angesetzter Zeit in den Wirtshäusern mehr halten wird, darin sitzen bleiben, mit spielen sich aufhalten, welches gleichfalls bei vorgemelder Herrschaftlicher Straff verboten und die Wirths neben denen Gästen (die fremde Reisende ausgenommen) mit gleicher Straff soll angesehen werden, ...



Handwritten signatures in brown ink on aged paper. The top signature reads 'Lotharius Freiherr von Greiffenclau' with 'gläub' written below it. The middle signature reads 'Georg Gehard Vay'. The bottom signature reads 'Andreas Rützel, Schultheis'.

Lotharius Freiherr von Greiffenclau (Anm. Fürstbischoflicher Hofmarschall)
Georg Gehard Vay (Anm. Amtmann)
Andreas Rützel, Schultheis

¹⁰ Archiv Markt Werneck

133 (10-12) Amtsbefehl wegen Glücksspiel, „böser Buben“ und „Bettelleut“

Metzger Johann Fran(t)z

Nur sieben Jahre später zieht 1745 Frantz Metzger (*err. 1693) mit seiner Frau Maria Eva Catharina von Geldersheim nach Werneck und bezahlt an Hans Adam Zimmermann immerhin 2.000 Gulden für „Äcker und Wirtshaus“. Doch schon 1747 gibt es ernsthafte Probleme, wie aus einem Bericht des Amtskellers vom 6. Februar 1747 hervorgeht: „*Die Beschwerde des Wirtshausbesitzers Johann Frantz Metzger, ihm würden Rechte vorenthalten, ist unbegründet. Vorbesitzer Zentgraf Denth, dann Hans Weis, dann Balthasar Hetterig, Hans Zimmermann und jetzt Frantz Metzger, hat allzeit einer dem anderen abgekauft und alljährlich 27 fl. beständigen Grundzins bezahlt. Der Kläger kann dieses erkaufte Wirtshaus nicht bezahlen, er noch 100 fl. schuldig und eine Zielfrist ad 100 fl. verflossen. Soll der alt Schultheis von Stettbach dem Wirth oder dessen Weib etwas vorgeschwätzt – davon will der nun nichts wissen.*“¹¹

Johann Franz Metzger stirbt am 23. März 1747 in Werneck. Am 28. Mai 1748 heiratet die Witwe den aus Neustadt/Saale (?) zugezogenen Johann Joseph Scheller. Ob er Wirt der Gaststätte wurde, ist nicht bekannt.

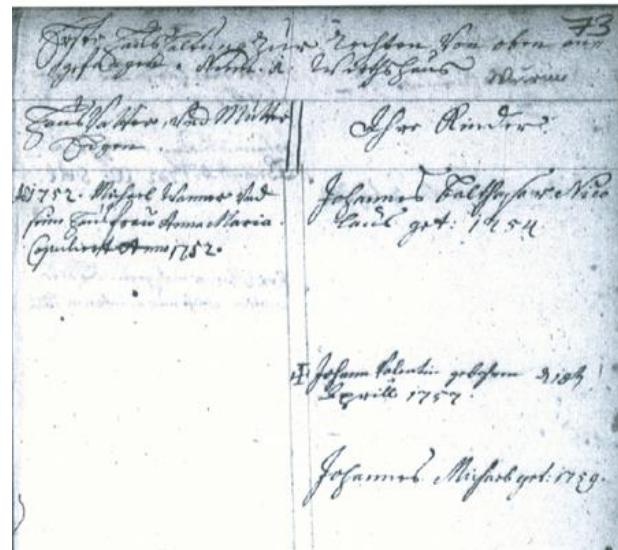
Meissner Michael

Auf einen möglichen Wirt Michael Meissner deutet nur ein Eintrag aus den Amtsrechnungen von 1752 hin: „*von 1880 fl. Michael Wanner von Michael Meissners Witwe das Wirtshaus erkauf*“¹².



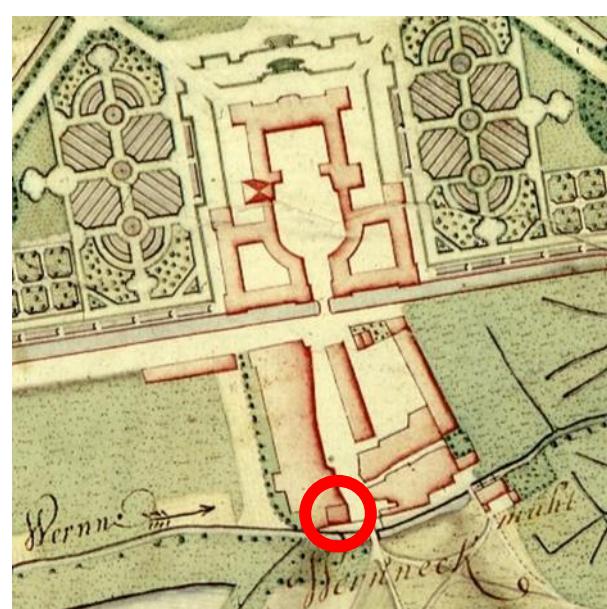
Wanner Michael

Diözesanarchiv Würzburg, Amtsbücher aus Pfarreien 1303, Fiche 2, S. (bitte ergänzen)
atrikelführnde Stelle Etzböben, Band 6, Blatt 4
bitte geben Sie beim Zitieren nur das fett Gedruckte als Nachweis an.
28. Juni 2017 (18:38 Uhr)/lesesaal-B



1752 zieht das frisch „copulierte“ (verheiratete) Paar Michael und Anna Maria Wanner aus Prosselsheim nach Werneck und kauft von Michael Meissners Witwe für 1.880 Gulden das Wirtshaus. 1757 erwirbt Michael Wanner noch für 450 Gulden den „herrschaftlichen Baumgarten“ oberhalb des Gasterhauses. Wie lange die Wanners das Gasthaus betrieben, ist aber nicht klar.

Spätestens mit den neuen Besitzern Krepp trat 1769 wieder eine Konstanz in den Eigentumsverhältnissen ein.



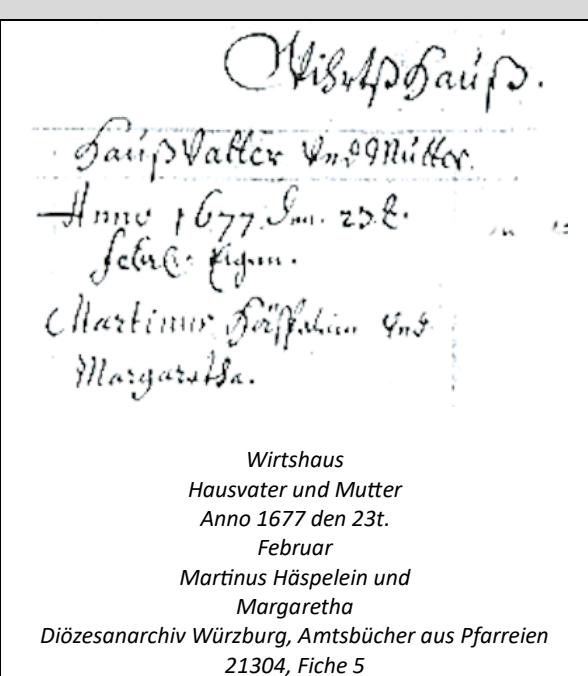
Ausschnitt aus Karte „Würzburger Risse und Pläne I“ von 1750. Die Karte ist nach Süden ausgerichtet, die Schenkkstatt rot eingezeichnet.

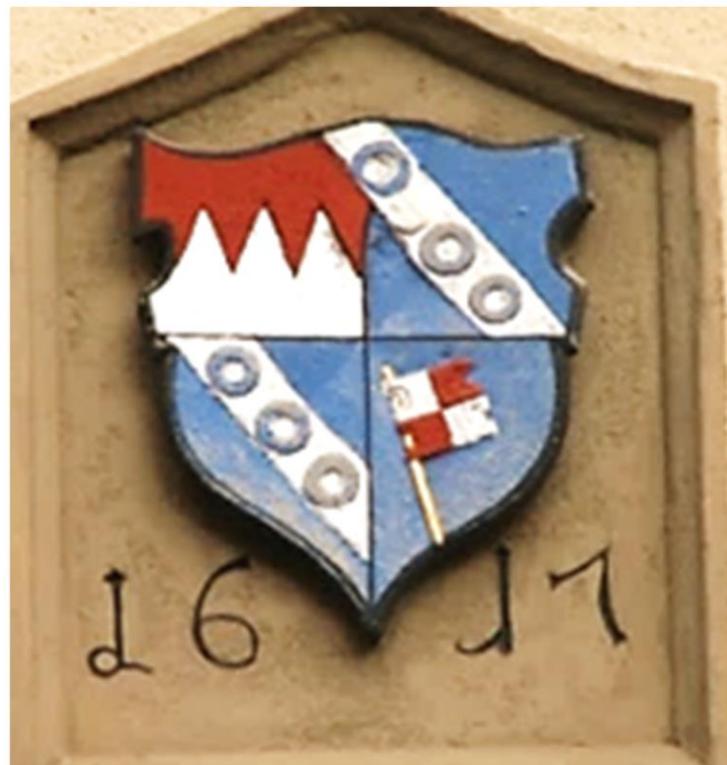
¹¹ StAW; Gebrechenamt VI W 167

¹² Amtsrechnungen 1752; 9367-S.66

Anlage

„Dynastie“ Hespelein

Hespelein	oo	Muck
Martin	13.01.1670	Margarethea
*err. 1637	Bergrheinfeld	*07.1642
Bergrheinfeld		Garstadt
+26.05.1693		+28.11.1728
Werneck		Werneck
Wirt und Bäcker		Wirtin und (1/2)
		Mühlenbesitzerin
7 Kinder darunter:		
Anna Barbara		Catharina
*19.09.1683		*22.07.1688
Werneck		Werneck
+		+07.05.1732
oo		Werneck
15.06.1705		oo
Denth		Weiβ
Johannes Andreas		Johannes
*um 1675		*16.06.1683
Würzburg?		Waigolshausen
+vor 1724		+21.05.1731
Werneck?		Werneck
Zentgraf		Müller und Wirt
Kind		
		
Wirtshaus		Weiβ
Hausvater und Mutter		Andreas
Anno 1677 den 23t.		*07.1715
Februar		Werneck
Martinus Häspelein und		Müller
Margaretha		oo
Diözesanarchiv Würzburg, Amtsbücher aus Pfarreien		26.01.1739
		Vay
		Gertrud
		*err. 1714
		Werneck
		+16.10.1750
		Werneck
		Tochter des Sattlers Anton Vay
		aus Hammelburg



2. Familie Krepp

Der zweite Teil stellt die zweite Hälfte des
18. Jahrhunderts und die Geschichte der Wirtsfamilie Krepp
dar.

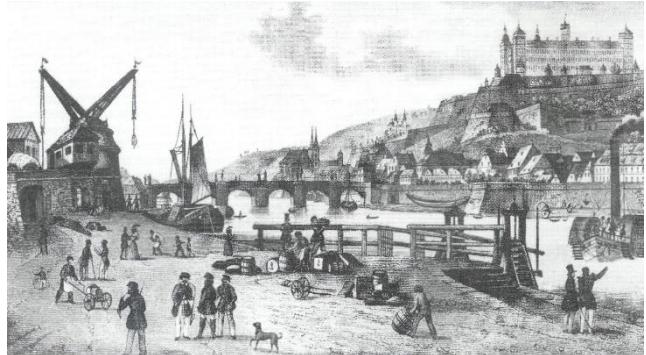
Der Familie gelang es, das Braurecht zu erlangen und
innerhalb weniger Jahrzehnte ein beachtliches
Immobilienvermögen zu schaffen

Die Zeit

Das Ehepaar Krepp kam 1769 nach Werneck, in einer für die Geschichte des Ortes recht unsicheren Periode. Das neue „Lustschloss“ war mit der Einweihung der Schlosskapelle 1745 weitgehend fertig gestellt worden, die Ausführung der verbliebenen Arbeiten hing aber vom jeweils regierenden Fürstbischof ab.

Die Begeisterung des ursprünglichen Auftraggebers Friedrich Carl von Schönborn für das Projekt teilte keiner seiner Nachfolger und so ließ das Interesse am Schloss und damit auch an Werneck wieder deutlich nach.

In Würzburg wurde 1770 der neue Kran eingeweiht und die Planungen für eine neue „Chaussee“ von Würzburg nach Meiningen nahmen langsam konkretere Formen an. Da die Streckenführung aber noch bis etwa 1773 nicht endgültig festgelegt war, kann man wohl davon ausgehen, dass die zukünftige Chaussee in der Kaufentscheidung der Eheleute keine Rolle gespielt haben dürfte.



Nichtsdestotrotz sollte sich die neue Straße, die 1779 Werneck erreichte, zum Glücksfall für das Wirtshaus und die Gastwirte erweisen. Durch sie wurde Werneck an das überregionale Verkehrsnetz angeschlossen und bot völlig neue wirtschaftliche Möglichkeiten.

Als dann 1785 die Poststation von Schwanfeld nach Werneck verlegt und 1796 zusätzlich das Braurecht erteilt wurde, war der „Goldene Löwe“ wohl wirklich zur „Goldgrube“ geworden.

Die Napoleonischen Kriege, während derer zwischen 1796 und 1814 immer wieder Truppen durch Werneck zogen, brachten für viele Einwohner zwar Not und Elend, die Gaststätte scheint aber sogar davon profitiert zu haben, denn 1802 erhielt die Witwe Krepp eine Entschädigung von 1.200 Gulden für die Kosten während des Franzoseneinfalls von 1796.



Als Folge der Napoleonischen Kriege kommt 1802 das Ende des Fürstbistum, Würzburg wird für kurze Zeit bayerisch und ab 1806 unter Ferdinand III. von Toskana zum Kurfürstentum, bevor es 1816 endgültig bayerisch wird.

Wenn man das Immobilien - „Imperium“ der Familie Krepp betrachtet, kann man guten Gewissens annehmen, dass mit der Gaststätte gute Gewinne erzielt werden konnten.

Interessant ist auch die Rolle der Katharina Krepp, der es gelang, das Gasthaus noch 15 Jahre nach dem Tod ihres Mannes wirtschaftlich erfolgreich weiterzuführen.

Maius

7. Honcatus Adolescens Joannes Krepp ex Ottendorff apud
Virgo Catharina Rottmannin Geldersheimensis matrimonium
in facie eulesia contractum. apicetbam ego et alias inven
lucu Oeffenthalen cum licentia ejusdem D. Parochi. Petites
fuerunt Joannes Michael Bonigott proctor etischpflicatus
et georgius Borem Etlibensis.

Am 7. Mai 1764 heiratet in Geldersheim der um 1742 in Ottendorf geborene Johannes Krepp die um 1737 in Geldersheim geborene Katharina Rottmann (siehe Eintrag oben).

Das Paar nimmt seinen ersten Wohnsitz in Hirschfeld, wo um 1768 auch die erste Tochter Katharina zur Welt kommt. In den Wernecker Amtsrechnungen von 1769 heißt es:

Einzug: 3 fl. zahlt Johann Krepp für sich und seine Frau aus Hirschfeld

Das Ehepaar übernimmt das Wirtshaus vermutlich von Andreas Pfister und in den folgenden Jahren kommen mindestens fünf weitere Kinder zur Welt: Joannes Adam (1769), Maria Barbara (1771), Joannes Georg (1773), Carolus (1774) und Georg Adam (1778).

Das Näherrücken der oben bereits erwähnten Chaussee führte ab 1778 zu heftigen Auseinandersetzung um wirtschaftliche Freiheiten und Rechte. So erkannte der Ettlebener Mühlenwirt Sauer, dass sein Wirtshaus durch die neue Verkehrsführung ins Abseits geraten würde und wandte sich an das Hofamt.

Er machte gegenüber diesem einen Schaden von 3.000 Gulden geltend und setzte den Wert seines Anwesens nach der Verlegung nur noch mit 600 Gulden an, „weil solches auf dem Feld steht und für einen Bauern zur Wohnung untauglich ist, als ein Wirtshaus hingegen bei dieser Abänderung eben (falls) unbrauchbar wird, weil alle Reisende die neue Straße durch Werneck passieren“. Der Wirt schilderte in seinem Schreiben drastisch die Folgen, denn er „wäre gezwungen, mit Weib und Kindern aus dero Landen zu ziehen, so fort in

Elend herumzuwandern, weil meine Gläubiger auf mich sehr setzen und mein Vermögen nicht erklecklich sein würde“.

Entsprechend forderte er von der Hofkammer

Die Ersetzung des Schadens von 3.000 Gulden.

Alternativ die Erlaubnis, in Werneck ein neues Gasthaus errichten zu dürfen. Dafür beanspruchte er die unentgeltliche Zuweisung eines entsprechenden Grundstückes und die Überlassung des notwendigen Bauholzes aus dem Herrschaftlichen Wald.

Sauer schloss sein Gesuch „*In Erwartung eines gnädigen Erhörs in tiefster Erniedrigung ersterbend*“.

Der Wernecker Gastwirt Johann Krepp hatte von dem Gesuch des Ettlebener Konkurrenten Kenntnis erhalten und wandte sich mit einem Schreiben vom 26. November 1778¹ nun selbst an die Hofkammer. Darin forderte er unverblümt die Ablehnung des Gesuches des Ettlebener Wirtes und begründete dies folgendermaßen:

Er bezweifelte, ob die Straße wirklich viele Reisende anziehen würde und befürchtete vielmehr, dass diese ob der komfortableren Chaussee keinen Halt machen und weiterreisen würden.

Zudem „*sah er sich in der Lage, alle Gäste, wessen Standes sie immer sein mögen, nach Gebühr zu bewirten*“.

Er beklagte die Höhe der zu entrichtenden Abgaben (Accis² 60 Gulden; Schatzung³ 27

¹ StaW Gebrechenamt VII Werneck 21, 1778

² Verbrauchs- oder Umsatzsteuer

³ Vermögenssteuer

Gulden 15 Pfennig pro Jahr). Von der geringen Anzahl der Wernecker Einwohner, die zudem alle in Armut lebten, könne er sich nicht ernähren und sei auf die mit dem Besuch des Fürsten im Wernecker Schloss kommenden Hofbedienten, anderen zum Hofe gehörenden Personen und Soldaten abhängig.

Krepp hatte 3.000 Gulden in das Wirtshaus investiert und gab an, dass „*mir und meinem Weib, samt den 6 unerzogenen Kindern ebenfalls gleich meinen Vorfahren das Verderben begegnen könnte, wenn nebst dem meinen noch ein Wirtshaus in Werneck errichtet würde*“.

Zudem lehre die Erfahrung, „*daß, wenn mehrere Wirte in einem Ort sind, bei keinem etwas zu haben ist*“.

Neben der Ablehnung des Ettlebener Gesuches beantragte Krepp auch noch die Errichtung eines Brauhauses: „*Mir hingegen, um das Getränk wohlfeiler herzustellen, Fürst mildest zu verstatthen, daß ich ein Brauhaus in Werneck errichten dürfe*“.

Krepp gab sich in seinen Schlussworten noch unterwürfiger als sein Ettlebener Konkurrent:

„*Für diese Höchste Gnade werde ich mit meiner Frau und 6 noch unmündigen Kindern die heißensten Wünsche zum Himmel schicken, daß Gott die unschätzbarsten Tage meines Gnädigsten Fürsten und Herrn bis zum äußersten Ziel verlängern und jeden derselben mit Segen und Zufriedenheit bezeichnen und im Höchsten Wohlsein vorübergehen lassen wolle, der ich in tiefster Erniedrigung ersterbe*“.

Die Antwort der Hofkammer auf beide Gesuche vom 7. Dezember 1778⁴ erfolgte nur zwei Wochen nach dem Schreiben des Wernecker Wirtes, im Vergleich zu heute und angesichts der damaligen Kommunikationsmöglichkeiten eine sehr schnelle Entscheidung.

„*Das ausschweifende Ansuchen des Ettlebener Wirtes*“ wurde abgelehnt, da die Verlegung der Straße eine „*zufällige Sache*“ sei und zudem die Reisenden seit einiger Zeit „*sich weder zu Ettleben noch zu Werneck Aufhalten, sondern ... gemeinlich zu Geldersheim des Mittags geblieben seien*“. Zudem sei der Ettlebener Wirt „*zuerst vor ein paar Monaten ... neuerlich erteilte Erlaub-*

nis, eine Ziegelhütte zu errichten, genugsam entschädigt“.

Das Gesuch des Wernecker Wirtes auf die Erteilung des Braurechtes wurde „*ebenmäßig wenigstens noch zurzeit*“ abgewiesen, da man abwarten wollte, ob die Verpflegung des Hofstaates solches erfordere. Zudem wurde befürchtet, dass „*die Vermehrung der Braurechte dem Vertrieb des Weins als des vorzüglichsten Landesprodukts jederzeit nachteilig sei*“.

Ein Regierungsdekret vom 18. Dezember 1778⁵ bestätigte die Einschätzung der Hofkammer, das Gesuch von Martin Sauer endgültig und das des Johann Krepp aus Werneck „*noch zurzeit*“ abzuweisen.

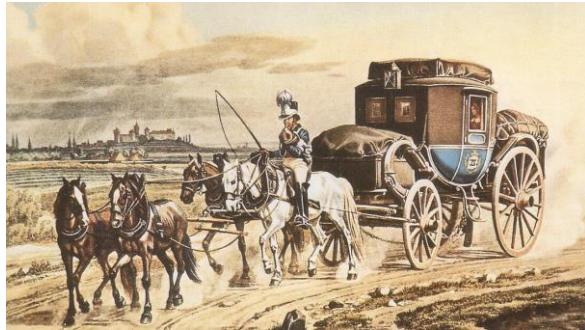
Das Braurecht wird erteilt

Krepp gab aber nicht auf und startete 1779, 1781, 1785, 1792, und 1793 weitere Versuche. Erst der siebte Anlauf mit Schreiben vom 18. Januar 1796 führte zum gewünschten Erfolg, nachdem mehrere Missernten die Weinproduktion deutlich verringert hatten. Mit einem Schreiben vom 10. März 1796 wurde Krepp das Braurecht für ein jährliches Braugeld „*zu 3 Batzen auf 2 Gulden fränkisch*“ auf 12 Jahre verliehen (siehe Anlage).

Schon gut zehn Jahre vorher war dem Wernecker Wirt das Amt des Posthalters übertragen, worden.

Vorher führte die alte Poststraße von Würzburg nach Schweinfurt über Schwanfeld. Als in diesem Ort der Posthalter Johann Peter Adelmann am 09.03.1784 starb, bewarben sich - wie berufsbüchlich - seine Witwe Margarethe Adelmann und sein Sohn Johann Georg Adelmann um dieses Amt. Es wurde vom Reichsfürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis dem gut beleumundeten Sohn in Aussicht gestellt, mit der Auflage, er solle seine Liegenschaften in Schwanfeld verkaufen und in Werneck neu beginnen; eine Gasthauskonzession freilich, könne ihm dort nicht genehmigt werden. Da hielt der Gastwirt Johannes Krepp zu Werneck seine Zeit für gekommen und bot seine Dienste als Posthalter an. In seinem Gesuch empfahl er sich als wohlhabender Mann, als einzigen Wirt in Werneck mit einem großen, wohl eingerichteten Hause und geräumigen Stallungen; er warb für den neuen Standort der

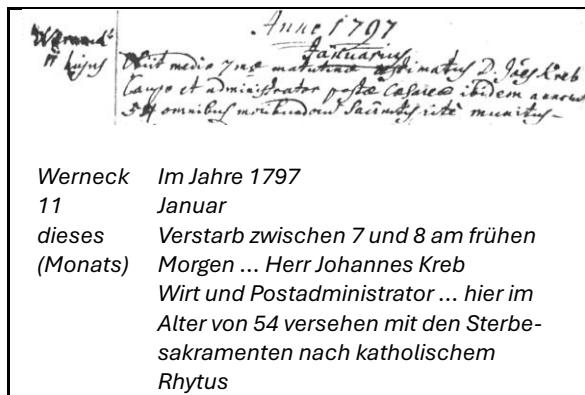
Poststation mit dem Hinweis auf die zentrale Lage zwischen Würzburg, Münnsterstadt und dem Kurort Kissingen und schilderte den zu erwarteten Strom von Reisenden in die Sächsischen Länder, nach Bamberg und Nürnberg. Thurn und Taxis verschloss sich dieser Argumentation nicht. Krepp erhielt am 26. März 1785 das Patent als Posthalter und übernahm von seinem Vorgänger in Schwanfeld Pferde und Wagen.



Man unterschied damals zwischen einer Postexpedition, die für den Briefverkehr zuständig war und einem Poststall, der für die Betreuung der Postkutschen sorgte. Die Verbindung von Poststall, Gastwirtschaft und Brauerei war offensichtlich eine äußerst günstige Verknüpfung.

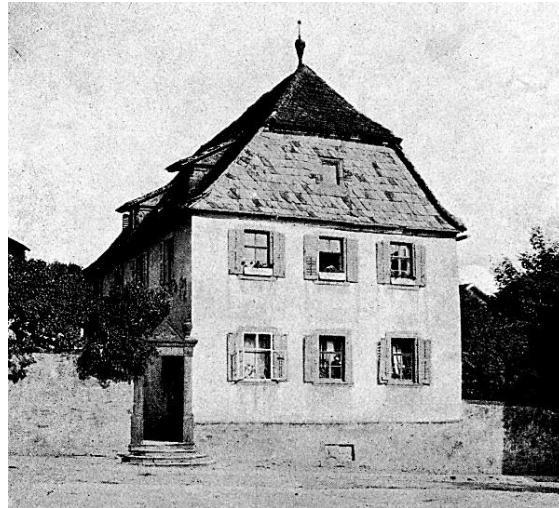
Bei allem wirtschaftlichen Erfolg war es um die Gesundheit des Wirtes Johann Krepp aber nicht zum Besten bestellt. Schon im August 1791 richtete er, erst 49 Jahre alt, aber offensichtlich bereits schwer krank, die Bitte an den Reichsfürsten, bei seinem Ableben die Posthalterei auf seine Frau mit ihren sechs unmündigen Kindern zu übertragen.

Krepp lebt zwar noch einige Jahre, kann die Erteilung des Braurechtes 1796 aber nicht richtig genießen, denn er stirbt im Januar 1797 im Alter von nur 54 Jahren.



Quelle: Diözesanarchiv Würzburg

Die Witwe führte die Geschäfte offenbar sehr erfolgreich weiter. Im Lehensbuch von 1809 wird die Witwe Krepp als Besitzerin des noch 1807/08 (Verzeichnis der Rauchpfunde) als „vacant/unbewohntes Haus“ mit „Baumgarten“ (7 ¾ Morgen; ca. 16.000 m²) bezeichneten Gebäudes Nr. 9 genannt. Das Gebäude grenzte direkt an die Gaststätte an. Für dieses Gebäude werden 1834 die „Kreppschen Kinder“ als Besitzer geführt.



Das Anwesen mit der ehemaligen Hausnummer 9 steht heute nicht mehr

Zum Immobilienbesitz der Gastwirtschaft zählte laut Urkarte von 1834 auch ein 1,2 ha großes Hopfenfeld auf dem Gelände des heutigen Kreisaltenehmes.



Auch nach dem Tod ihres Mannes war die Witwe Katharina wirtschaftlich aktiv. Sie kaufte 1802 von Caspar Kimmel für 2.350 fl. (Handlohn⁶: 117 fl.) ein Grundstück, bei dem es sich sehr wahrscheinlich um den „Oberen Baumgarten“ handelte, denn im selben Jahr zahlt sie „Gefälle: 14 fl. von 7 ¾ Morgen Baumgarten“.

⁶ Kaufsteuer 5% vom Kaufpreis



Auf einem Gemälde von Christian Friedrich August Richter, das zwischen 1817 und 1820 entstand, sind die Gebäude Krepp gut zu erkennen. Das Haus verfügte damals über zwei Vollgeschosse, später wurde ein Dachgeschoss zu einem weiteren Vollgeschoss umgebaut. Die Scheune war wohl als Platz für Postkutschen gedacht.

Bei diesem Geschäft könnte auch das 1794 errichtete Anwesen Nummer 12 („Außerhalb des Dorfes, Haus, Scheune“) erworben worden sein, denn der Kaufpreis von 2.350 fl. allein für das Grundstück erscheint recht hoch. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser Kauf durch die im selben Jahr gezahlte Entschädigung in Höhe von 1.200 Gulden für die Schäden während der Franzoseneinfälle des Jahres 1796 möglich wurde:

„1200 fl nebst 12 Malter Haber und 100 ... Heues in Natura wurden der verwittbten Posthalterin Katharina Krepp dahier in Hinsicht der von derselben geforderten Entschädigung wegen den bei dem im Jahre 1796 geschehenen französischem Einfälle gehabten Kosten und der darüber von dem fränkischen General Le ausgestellten Urkunde, worunter jedoch die für die schriftliche Sauve Garde vom 6. Thermidor von ihrem Ehemann bezahlte 12 Carolines, dann 35 fl. 14 kr. rheinisch für den in die Schloßwachtstube an das französische Militär abgegebenen Wein begriffen, gnädigst bewilligt und verabfolgt“⁷

Mit dem Ende des Fürstbistums im Jahr 1802 wurden viele Immobilien vom neuen Besitzer, dem Königreich Bayern, veräußert. In Rahmen dieser Umwälzungen erwarb Katharina Krepp im Jahr 1805 das ehemalige Schweizereigebäude für 1.361 Rheinische Gulden. Vermutlich wurde das Gebäude als Stallung für die Poststation genutzt.

Um dieselbe Zeit pachtete die Witwe 11 Morgen und 12 Ruthen Seen für zehn Jahre um 166 fl. 15 kr.

In den Amtsrechnungen von 1809/10 wird „eingeführtes“ Bier erwähnt und 1812 heißt es:

„Krepp braut kein Bier; kein beständiges Braurecht“. Vermutlich ist das 1796 auf 12 Jahre gewährte Braurecht 1807 erloschen bzw. wurde nicht verlängert.

Im Jahr 1810 wird der Sohn Georg Krepp als Posthalter geführt und um den Jahreswechsel 1812/13 erwirbt das neue Wirtsehepaar Pfülf aus Würzburg die Gastwirtschaft. Damit endet die Ära der Wirtsleute Krepp.

Katharina Krepp stirbt am 25. März 1816 im Alter von 79 Jahren.

Ihre Tochter, die „ledige Posthaltertochter Katharina Krepp“, stirbt im Jahr 1851.

Thurn-und-Taxis-Post

Stammwappen der „Thurn und Taxis“

Im Verlauf des 16. Jahrhunderts wurde die Taxis-Dynastie mit der Beförderung der kaiserlichen Kurierpost im Heiligen Römischen Reich, in den Burgundischen Niederlanden, später Spanischen Niederlanden, Spanien und Burgund betraut. 1595 wurde Leonhard I. von Taxis Generalpostmeister des Reichs. Seit dem Jahr 1615 wurde das Amt unter Lamoral von Taxis erblich. Im Jahre 1650 durfte sich das Haus Taxis mit kaiserlicher Genehmigung in Thurn und Taxis umbenennen. In der Folge konnte sich die Kaiserliche Reichspost im Konkurrenzkampf gegen die Landespostanstalten behaupten. Bedingt durch die Revolutionskriege und die Napoleonischen Eroberungen verlor die Kaiserliche Reichspost unter dem Generalpostmeister Carl Anselm von Thurn und Taxis einen Großteil ihrer Interessengebiete. Nach dem Tod Carl Anselms von Thurn und Taxis am 13. November 1805 trat sein Sohn Karl Alexander von Thurn und Taxis die Nachfolge an. (Quelle: Wikipedia)

⁷ Amtsrechnungen 9417 - 250

Anlagen

Katharina Rottmann, Witwe des Joh. Krepp ist?	Postm. Würz. Postm. Würz. Postm. Würz. Postm. Würz.	Witwe des Joh. Krepp ist?	Postm. Würz. Postm. Würz.	Postm. Würz. Postm. Würz.
1816 - 20 - 3 März im 1 und ist 4 Witwe	1816 - 76 im März im Postm. Würz.	79 Jahre alt	Krepp ist	Krepp ist

Eintrag im Sterbematrikel 1816: Katharina Krepp, geb. Rottmann
Witwe des Johann Krepp

Quelle: Diözesanarchiv Würzburg

Wer an die Verlassenschaft der verstorbenen ledigen Posthalterstochter
Katharina Krepp von hier irgend einen Anspruch machen zu können glaubt,
hat solchen

Freitag den 28. d. Ms.

um so gewisser anzunehmen und nachzuweisen, als er sonst bei Auseinander-
setzung derselben unberücksichtigt bleiben müßte.

Werned am 8. November 1851.

Königl. Landgericht.

Angermann.

Anzeige im „Würzburger Stadt- und Landbote“ vom 12.11.1851
Katharina Krepp, Tochter der Wirtsleute

Gebrechenamt Würzburg erteilt Braurecht am 17. März 1796⁸

Der insgesamt fünfte Antrag (verteilt über einen Zeitraum von über 17 Jahren) wird vom mittlerweile dritten mit der Sache befassten Fürstbischof Fehrenbach endlich genehmigt. Begründet wird die neue Einschätzung der Situation: „... die Umstände sehr geändert hätten, da Wein noch viel seltener und teurer geworden wäre, auch nicht zu erkennen sei, daß bei Werneck eine starke Passage vorbeiziehe und daß im Sommer selbst das Hoflager allda wäre und daher die Herbeischaffung des Bieres von fremden Orten mit Mühe, Gefahr und Kosten verbunden wäre“.

Das Braurecht wurde entgegen ersten Überlegungen, die von 10 Jahren ausgingen, auf die Dauer von 12 Jahren verliehen für ein jährliches Braugeld „zu 3 Batzen auf 2 Gulden fränkisch.“

	Nr. 457	
<i>Werneck</i> Johann Gräß, Posthalter zu Werneck Bittet um Concession zur Errichtung einer Bierbrauerei ...	<i>Gebrechen Vortrag</i> 10. März 1796	<i>Ad conclusum et Communicatum</i> zu Ziff. 205 d.J. <i>recommuniziert</i> die hochf. Hofkammer Sub. dieses, daß sie bei der begutachteten Baugerechtigkeit nichts zu erinnern habe.
<i>Placet. Würzburg am 17ten</i> <i>Märzes 1796</i> ...		<i>Zugleich bestimmt dieselbe den</i> <i>jährlichen Canon nebst dem</i> <i>gewöhnlichen Braugeld zu 3 Batzen</i> <i>auf 2 Gulden fränkisch</i>
<i>Pras: dem 19. März 1796</i>		
	<i>Gebrechen Protokoll vom</i> <i>10. März 1796</i> <i>Auf abgelesenen Vortrag</i> <i>ward</i> <i>beschlossen:</i> Die Braurecht- Bewilligung wäre nunmehr in der Ziffer 205 unteränigst begutachteten Abmaß für den Posthalter und Gastgeber zu Werneck auszufertigen und in derselben von der Cammer bestimmten Braugeld nebst dem jährlichen Canon ausdrücklich zu bemerkten.	

Protokoll vom 10. März 1796 und Placet (Genehmigung) vom 17. März 1976

⁸ SAW: Gebrechenamt – Akten zum Amt Werneck

✓

Nr. 457.

Worms

Johann Bräb. Hoffmutter zu Worms
bittht um Concession zur Errichtung
eines Bierbrauerey beth

Eins.
aus dem
Punkt. Befüllt

Placet. Würzburg am 17^{ten}
März 1796.
gebrüder

Præs: In 10^{ten} März 1796

Gebrauch Erlass vom 10^{ten} März
1796

Ad Concluendum et Communicandum
zu Gippe 205. d. f. communicat
sich Suff. Geisslers Sub ptes. 83^{te}
Sitz, das für die Begründung
der Brauerey nicht mehr
zu reichen geb.

Qualif. bestimmt die Abber
ijestlicher Canon nicht dem ge
brauchlichen Braugelb zu 3. hafte
aufgefragt

Gebrauch erlaubt vom
10^{ten} März 1796.

Auf abgelehntem Erlass
beruht

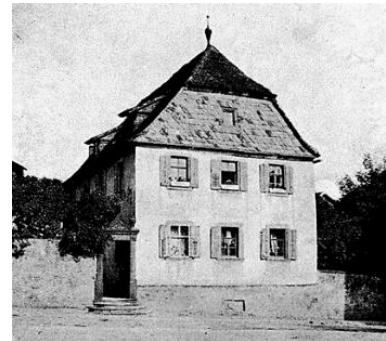
Bräb. die Forderung bewilligung
habe nunmehr in des zu Gippe
205. unterstet legatustator
Abmaß für den Hoffmutter und
Gasgrob zu Worms einzufü
gen, und in derselben der
Kammer bestimt. Braugelb nob
den iestlichen Canon abzuschafft zu
benorden.

Erlass gegen 1. Februar

Der Kreppsche Immobilienbesitz



Anwesen Nr. 8: Brauerei



Anwesen Nr. 9

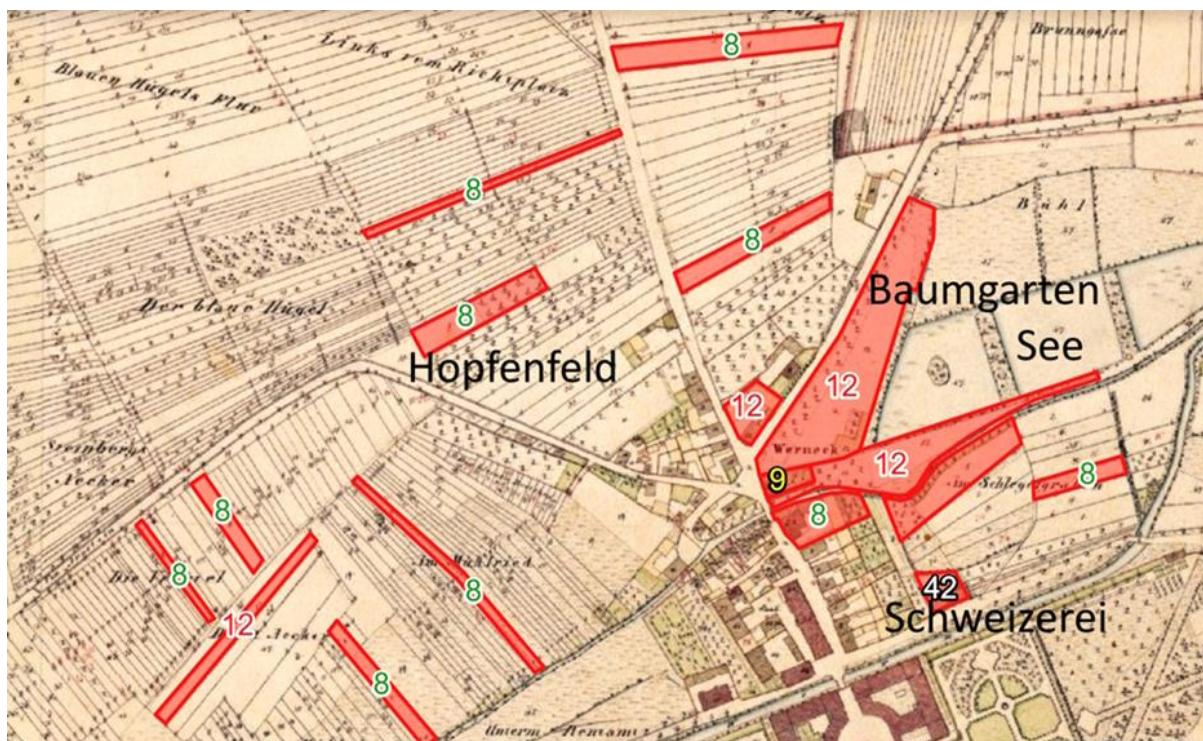


Anwesen Nr. 12



Anwesen Nr. 42: Schweizerei

Die Urkarte von 1834 zeigt den Immobilienbesitz der Krepps



Kauf des Schweizereigebäudes 1805

Kaufbrief für Posthalters Wittib Katharina Kreppin zu Werneck den Ankauf des dortigen Schweizereigebäudes betreffend⁹

Im Namen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht von Pfalzbaiern

Es verkaufen nach dreimalig öffentlichen Strich und in Gemäßheit höchstens Rescripts vom 18. Mai 1804. Seine Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalzbaiern aus dem Churfürstl. Domänen das ehehin zur Schweizerei absichtlich errichtete Gebäude zu Werneck, wie solches ver.... und versteint, für Eintausend-Dreihundert-Sechzig-Ein Gulden rhein. als den bei letzteren Strich am 17. April bezielten höchsten Kaufschilling mit Verwerfung des Nachgebots, an dortige Posthalters Wittib Katharina Kreppin unter den ausdrücklichen Bedingnissen und mit Vorbehalt, daß

1. Käuferin das erstrichene Grundstück bei etwaig notgedrungener Ausbesserung der dort fürlaufenden Wasserdeucheln in den Herrschaftlichen Garten sich sothane Ausbesserung ohne Einwände oder Schadenersatz gefallen lasse müsse, noch weniger selbstigen Schaden durch Ausbauen oder in sonstiger Art darunter zufügen dürfe
2. Wird der Verkäuferin zwar verstattet, die Gebäude und den hierzu angewiesenen Platz wie solcher versteint, als eine nachbarliche Wohnung praestitis praestantis (*Nach Leistung dessen, was zu leisten ist*) einzurichten und zu benutzen, jedoch hat dieselbe auf den Genuss der jährlich zu verteilenden 24 ½ Morgen Holzes keinen Anspruch zu machen
3. Sind von dem bedungenen Kaufschilling ad 1361 Gulden rheinisch jährlich 1 Gulden 22 Kreuzer, als von 100 Gulden rheinisch Kaufgeld 6 Kreuzer rhein. zur beständigen Grundabgabe und zwar termino Martini 1804 zum erstenmal verfallen, beinebst auch
4. die ortsübliche Schatzungsgiebkeiten nach der Anzahl der Simplex, wie sie dermal bestehen oder künftig bestimmt werden, zu 24 Pfennig ? in Simplo, mit 1. Oktober 1804 als dem neuen Rechnungsjahr anfangend, unfehlbar zu entrichten, wobei auch solches Gebäude der hergebrachten Fron, bis das etwaig gemeinschaftliche Redimierung (*Loskaufung*) hierunter zu beschehen und sonstige bürgerlich Lasten gleich den übrigen Häusern und Inwohnern unterworfen bleibt, dagegen aber auch der übrigen Rechte und Vorteile gleich den andern Nachbarn, jedoch in der ad 2. bemerkten Ausnahme sich zu erfreuen hat, weshalben auch ein fremder Käufer das ortsübliche Einzugsgeld jedesmal zu entrichten,
5. Bleibt jedoch solches Gebäude mit angehörigem Platz für jetzt und in aller Zukunft des Handlohns befreit. So wie nun übrigens Käuferin in vollen Genuss und Eigentum solchen Gebäudes mit An- und Zugehörigen imittiert worden, ebenso wird dieselbe über den bezahlten und unterm 30. Juni zur Churfürstl. Surrogat Cassa eingelieferten 1361 Gulden rheinisch Kaufgelder bestermassen anbei quittiert, getreulich sonder aller Gefährde.

Urkundlich ist gegenwärtiger Kaufbrief gehörig ausgefertigt unterschrieben und besiegelt worden.

Würzburg am 4. September 1805

Churfürstliche Landesdirektion

Im Namen Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht von Pfalz-Baiern

2.) Wird das Prinzipien gegen verfallt, die Gaben und den Frieden
Geschenken ist, ein falscher Verstand, und eine verschleierte Wahrheit,
praktisch praktisch und zu beweisen, und zu beweisen, und zu beweisen,
an dem ein jüngst zu verschleiern. Das Morgen Zeit ist eine
Anspruch zu verschleiern.

3) Vind van den bewijzenen ^{op} uffeling ad 1861, Grot gijfslaf fin
Geldad 22. So opf. al van 100. So opf. Pausgeld. So opf. Grot van St. Pauli
van Grondrege van 2. vond grotte termini Martini 1804. Open a. Pausgeld
vergallen, barmf. den

11.) Ein Stell ist bei Pfeilgymnázium in Prag nach dem Baugriff als
Dingbald, ein im selben Jahr auf der Pragburg bestimmt erhaltene,
in St. W. in Prag, mit 1. Oktober 1809. als dem neuen Professorenjahr
veröffentlicht, mit dessen Pragmatischem, wobei auf öffentliches Gebaud, das
so genannte Pragische Profaud, bei dem Pragburg gemitteßlich Pragmatisches
Pragmatisches Pragbodus und pragische Pragbodus dient und gleich dem

überigen Preußen und Preußischen im Deutschen Staate bleibt, bezogen auf das
auf das in diesen Staaten und Provinzen gleich den anderen Kreisbaren in
der in den auf d. Kaiserlichen Reichsrechts für erforderlich ist, auf solchen
auf den preußischen Preußen und auf die für die Preußen sind und sind auf
und rufen.

5. Schied jedoch solche Gebiete mit einer freien Platz für sie
und in alle Preußens ist Preußens bestrebt. Wenn nun die
auf Preußens in allen Preußens und zugleich solchen gebaut
mit den 129 Gegenrechten mittleren werden; aber so wird die
über den bezeichneten und weiteren d. Preußen auf Preußens
Lage einzeln und 100. l. sp. Preußens bei Preußen und
gewiss, zuletzt sondern alle Preußens.

Bestimmt ist gegenwärtig Preußens gegen Polen
und Preußens und bestrebt werden.

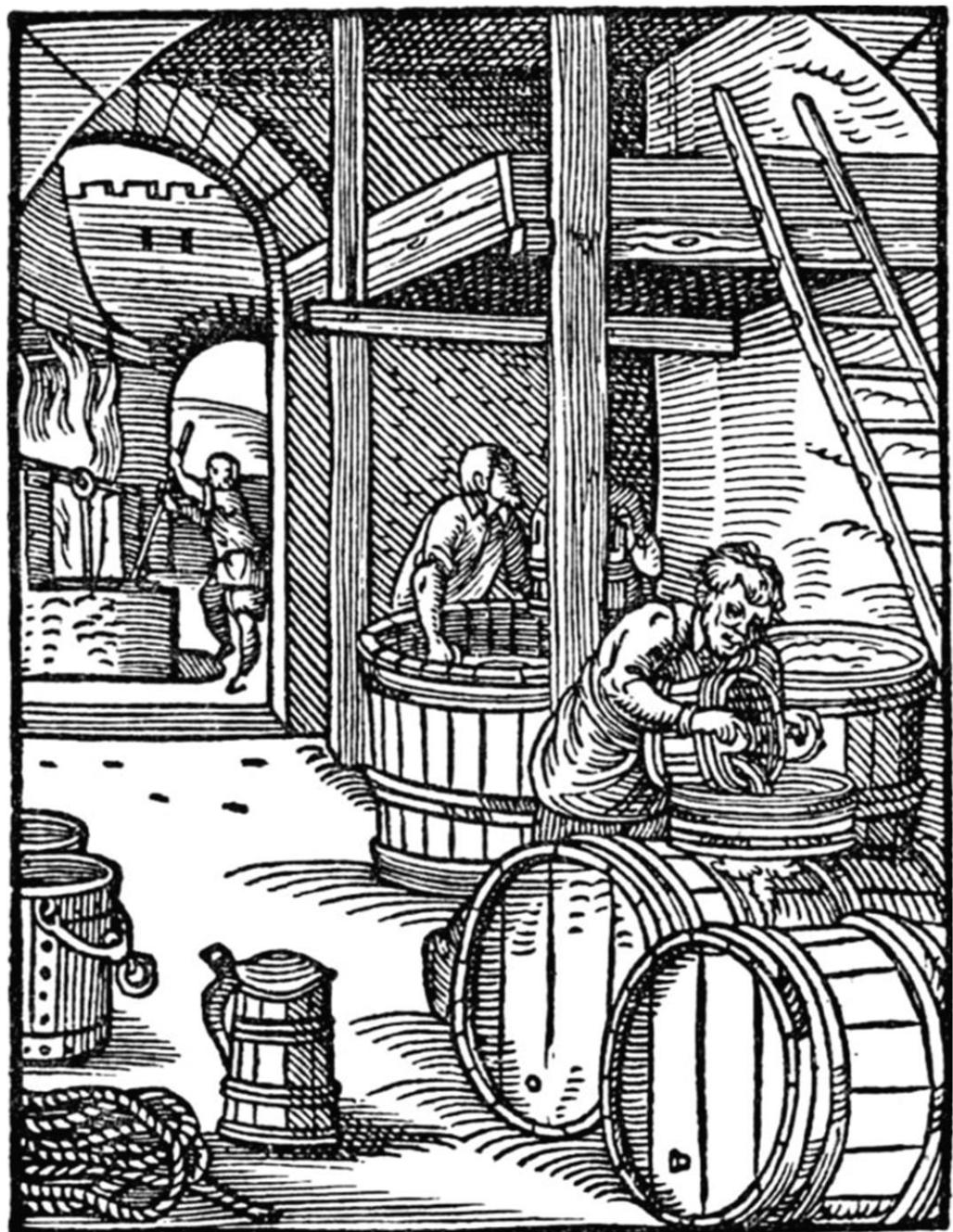
Dieß war am 1. Februar 1803.

Unterschriften

folgende

Preußens
für den Preußens mittler
Preußens Preußens
der Preußens
der Autoren der dastigen
Rechtsvertrags verabschiedet
bestätigt.

Preußens
L. L.
F. A. G. Preußens



3. Familie Pfülf

Der dritte Teil stellt die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts und die Wirtsfamilie Pfülf dar.

Besonders interessant ist neben dem Betrieb der Gaststätte auch die Geschichte der Gesamtfamilie.

Deren Mitglieder waren Müller in Würzburg (heutige „Alte Mainmühle“) und Ettleben, bauten und betrieben den „Russischen Hof“ in Bad Kissingen und das „Bonengels“-Haus in Werneck, waren Apotheker und Tabakhändler in Speyer, begleiteten das Amt des Regierungspräsidenten der Pfalz und wurden in späterer Generation Direktor der „Pschorr“-Brauerei in München.

Immer wieder gelang es, durch „gezieltes“ Heiraten Vermögen und Einfluss zu gewinnen.

Eine interessante Familie!

Die Zeit

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde Europa von den Napoleonischen Kriegen geprägt und auch Werneck blieb davon nicht unbeeindruckt. In der Folge der vielen Schlachten zogen immer wieder Armeen durch Werneck.

Der französische Marschall Michel Ney (1769-1815) schlug im April 1813 im Rahmen des neuen Frühjahrsfeldzuges der Franzosen sein Hauptquartier in Werneck auf.

Baron von Üxküll weilte als Offizier bei der Verfolgung der nun flüchtenden französischen Truppen als russischer Offizier am 23. Oktober 1813 in Werneck und notierte in seinem Tagebuch: „*Schweinfurt, Werneck, 23. Oktober. Wir befinden uns in einer fruchtbaren Ebene. Herrliches Schloss, das dem Erzherzog Ferdinand, Bruder des österreichischen Kaisers, gehört. Der Wein ist hier ganz ausgezeichnet; ich trinke ihn in vollen Zügen*“.

1814 endete im ehemaligen Fürstbistum die Ära von Ferdinand III. und seinem Herzogtum.



Und wieder zogen russische Truppen 1815 durch Werneck, diesmal auf dem Weg in die Heimat nach der erfolgreichen Schlacht von Waterloo.



Zeitgleich mit ihnen reiste Johann Wolfgang von Goethe durch die fränkischen Lande und wechselte am 9. Oktober 1815 in der Wernecker Poststation die Pferde. Er notierte in seinem Tagebuch:

„*Zu Werneck nahm ich nochmals von den geliebten Wassern Abschied, nach dem vorher die Weltgeschichte mich ereilt hatte. Auf den weiten Stoppelflächen hetzten Donkosaken verschüchterte Hasen. Eine meilenlange Kolonne des russischen Trains retardierte meinen Eilweg bei hellem Mondschein.*“



Noch einmal wehte ein Hauch von großer Politik durch den Ort, als der russische Zar Alexander I. am 13. Dezember 1818 in der Posthalterei eine Rast einlegte. Die „Bremer Zeitung“ vom 20. Dezember 1818 berichtete:

„*Vom Mayn, den 13. Dez. Nach der Würzburger Zeitung nahm der russische Kaiser bey seiner Durchreise durch Würzburg nur 2 königl. Baierische Gensd'armen zur Bedeckung. Auf der Poststation Werneck nahm der Monarch die 2 neu eintretenden Gensd'armen nicht an, sondern sagte: „In dem Land der edlen Franken weiß ich mich sicher“.*“

Wirklich aufregende, aber wahrscheinlich auch lukrative Zeiten für die neuen Wirtsleute ...

Am 22. November 1812 heirateten im Würzburger Dom die beiden Würzburger Adam Pfülf und Gertraud Ehemann. Diese Hochzeit sollte bedeutende Auswirkungen auf die Wernecker Geschichte zu Beginn des 19. Jahrhunderts haben.

Der Bräutigam, Adam Pfülf, geboren am 29. Juni 1787, stammte aus der „Unteren Mainmühle“, die direkt an der „Alten Mainbrücke“ in Würzburg lag und heute das Gasthaus „Alte Mainmühle“ beherbergt.



Die „Untere Mainmühle“ in Würzburg

Viele Müller in der damaligen Zeit waren recht wohlhabend und dies dürfte in besonderem Maße für den Müller in Würzburg gegolten haben.

Dementsprechend stammte die Braut Gertraud Ehemann, geboren im Jahre 1788, ebenfalls aus einem nicht unvermögenden Haus. Ihr Vater Peter Ehemann war im Tabakgeschäft tätig und betrieb Tabakmanufakturen:

Tabakmanufakturen a) Schnupftabak zu Steft, zu Schweinfurt 3, zu Bamberg, zu Nürnberg, zu Erlangen, zu Würzburg Peter Ehemann.

„Tabakmanufakturen; Schnupftabak zu Steft, Schweinfurt, Bamberg, Nürnberg, Erlangen und Würzburg“.

Lexikon von Franken, Ulm 1800¹

Auch räumlich lagen die elterlichen Betriebe nicht weit auseinander:



1 Untere Mainmühle - 2 Tabak Ehemann

Wie sich später zeigte, spielte die Herkunft der Eltern für die Berufswahl der Kinder eine entscheidende Rolle.

Schon im Jahr 1813 folgte auf die bisherigen Wernecker Wirtsleute Krepp der 25jährige Adam Pfülf als neuer Eigentümer des „Goldenen Löwen“. Man kann wohl annehmen, dass der Erwerb des Gasthauses durch das junge Ehepaar von den beiden Elternpaaren finanziell stark unterstützt wurde.

Zwischen 1813 und 1828 kamen 11 Kinder des Ehepaars zur Welt, von denen sechs allerdings früh verstarben, drei dagegen einen interessanten Lebenslauf hatten (siehe unten).

Um die Gesundheit von Adam Pfülf schien es nicht besonders gut gestanden zu haben, denn bereits 1822 wollte er das Anwesen mittels „öffentlichen Strichs“ veräußern (siehe Anhang). Aus diesem Ansinnen wurde aus unbekanntem Grunde nichts.

Das Innenministerium in München rügte 1824 das Geschäftsgebaren des Wirtes und Posthalters

§. 490.

18,585.

(Die Lebendster-Ordnung betr.)

Auf Befehl Seiner Majestät des Könige.

Nachdem mißfällig wiederholte Fälle zur Anzeige gekommen sind, wonach sich der Gastwirt Adam Pfülf zu Werneck und die Schwäbische Weizand und Meinhard zu Neustadt an der Saale erlaubt haben, Kleidende vermittelst Ablösung, und ohne vorhergegangenes Nachtlager, lebhaftweise weiter zu führen, und nachdem auf hierüber erhobene Beschwerde die Königliche Regierung des Untermainkreises dabei keine Abhilfe geleistet hat, so wird dieselbe alles Ernstes „an die speziellen diesfalls erlassenen Bestimmungen vom 20. August 1820“ und „2. September 1822“ wiederholt zur genauen Durchschauung und mit dem Aufräge erinnert, hierauf die sämtlichen Polizeibehörden neuerdings nachdrücklich anzuweisen.

München den 19. December 1824.

Staatsministerium des Innern.

zu

Die Königliche Regierung des Untermainkreises, R. d. S., also ergangen.

Pfülf widersetzte sich der Anweisung, die Posthalterei in Poppenhausen entsprechend den Vorschriften zu berücksichtigen. Interessant an diesem Schreiben ist auch die Rüge an die Regierung des Untermainkreises, die „sämtlichen Polizeibehörden“ auf die Umsetzung der Anweisung, die bereits 1820 und 1822 ergangen war, „neuerdings nachdrücklich anzuweisen“.

Der Gesundheitszustand von Adam Pfülf schien sich weiter verschlechtert zu haben, denn im März 1827 begründete er ein neuerliches Verkaufsangebot mit „Gesundheitsverhältnissen“. Das Verkaufsangebot enthielt eine genaue

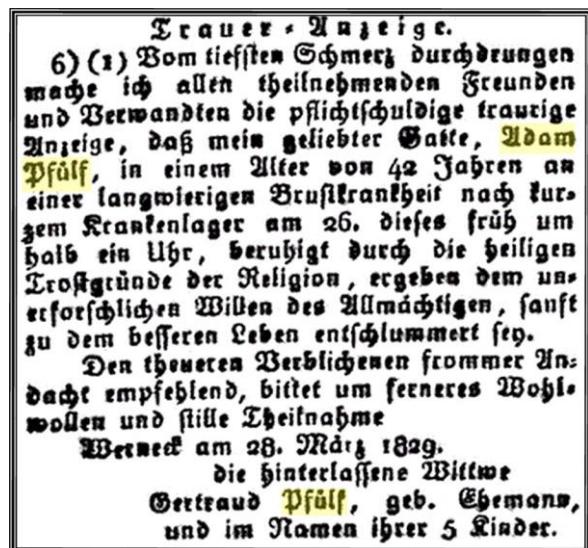
1

https://www.google.de/books/edition/Geographisches_statistisch

topographisch/fClwAAAyAAJ?hl=de&gbpv=1&dq=peter+ehemann+tabak+w%C3%BCrzburg&pg=PA189&printsec=frontcover

Beschreibung der Immobilie und der damit verbundenen Rechte.

Auch diesmal kam kein Verkauf zustande und am 26. März 1829 verstarb Adam Pfülf im Alter von nur 42 Jahren an einer „langwierigen Brustkrankheit“.



Nach dem Tod ihres Ehemanns führte die Witwe Gertraud die Gaststätte weiter. Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Reisebericht eines Gastes aus dem Jahr 1832 im „Scharfschütz“:



„Als ich bei einer Durchreise von Würzburg nach Schweinfurt in dem Orte Werneck, Gasthaus zum goldenen Löwen, besser gesagt in der alten Post, einkehrte, war bei meiner Ankunft weder Wirth, Wirthin, Kellnerin noch Hausknecht da; ich sagte also meinem Kutscher, er sollte nur die Pferde abspannen, und in den Stall führen, ich gieng dann während dieser Zeit in das Wirthszimmer, um da etwas zu speisen und zu trinken, aber auch da war Niemand, und es dauerte eine gute Weile, bis endlich die Kellnerin kam, und fragte was gefällig sey. Nun kam endlich auch die freilich etwas aufgeblasene, mit Locken wohl frisirte Madam Pfülf, die sogenannte Tabackspeters=

Tochter, mit einem düsteren mürrischen Gesichte in majestätschem Gange daher spazierte, um zu sehen, was den für ein Gast angekommen sey, bei der Erblickung desselben aber sich sogleich wieder entfernte. Ich erkundigte mich sodann über die Verhältnisse bei anwesenden Gästen, und erhielt zur Antwort, ja so ist es immer, wenn es der Madam Pfülf ein wenig nicht nach ihrem prunken Kopfe geht, so muß es das Gesinde und die Gäste entgelten. Die ist auch eine Locken= Wirtin, aber keine artige.“

Am 18. Dezember 1840 starb Gertraud Pfülf und im Januar 1841 wurde der Nachlass abgewickelt.

15.

(2) I. prae. 21. Januar 1841. 250.
 (Werneck.) Alle jene, welche Ansprüche
 an die verlebte Gertraud Pfülf, Wittwe des
 Posthalters und Löwenwirths Adam Pfülf von
 Werneck, zu machen gedenken, haben solche bei
 Vermeidung der Nichtberücksichtigung
 Freitag den 26. Februar v. Jrs.
 früh 8 Uhr
 dahier anzubringen.
Werneck am 15. Januar 1841.
 Königl. Landgericht.
 Schl.
 Enp.

In der „Neuen Würzburger Zeitung“ wurden für den 18. Oktober 1842 „In der Concurs-sache gegen Gertraud, Wittib des ehemaligen Posthalters Adam Pfülf ... die Realitäten ... dem Striche ausgesetzt“.

Im Jahr 1845 führt Johann Baptist Steinam den „Goldenen Löwen“.

Damit war zwar die Geschichte der Familie Pfülf als Besitzer der Wernecker Brauereigaststätte beendet, doch einige Söhne machen teils erstaunliche Karrieren.

1. Georg Eugen Franz Adam Pfülf
(*17.11.1813 Werneck +22.11.1873 Ettleben)

Der Erstgeborene von Adam und Gertraud Pfülf heiratete noch zu Lebzeiten seiner Mutter am 10. April 1837 in Ettleben Maria Barbara (Babette?) Klenkert, die Tochter des damaligen Mühlenbesitzers Georg Michael Klenkert. Zunächst wohnte das junge Ehepaar aber nicht in der Mühle, sondern im Haus Nummer 75. Pfülf blieb mit der Heirat offensichtlich der Familientradition treu und übernahm zu einem unbekannten Zeitpunkt die Mühle. In diese ließ er 1848 von dem Schweizer P. Danner eine Kunstmühle einbauen. Danner hatte bereits Kunstmühlen in Erlangen, Nürnberg, bei Regensburg, in Hersfeld/Hessen und Schweinfurt² erbaut. In einer Anzeige warb er:

„Im Jahr 1849 erbaute ich eine zweite Kunstmühle für Hrn. Franz Pfülf, Mühlenbesitzer in Ettleben. Diese Mühle wird ebenfalls mit einer Turbine getrieben, und jeder Sachverständige achtet und anerkennt diese gute und zweckmäßige Einrichtung und spricht sich vereint über das Ganze, Gute günstig aus.

Die Werte sind geprüft worden und haben durch die hochl. Regierung ihre diesfallsige Anerkennung gefunden, und erhielten von Staatswegen eine bekannte Vergünstigung.“³

Im Jahr 1865 stand Franz Pfülf wegen einer offensichtlich nicht genehmigten Veränderung an der Mühlentechnik vor dem Landgericht Werneck. Im Schweinfurter Tagblatt vom 10. Februar 1865 war zu lesen:

Pfülf, Müller von Ettleben auf Berufung des Vertreters der Staatsanwaltschaft am königl. Landgerichte Werneck unter Abänderung des Erkenntnisses I. Instanz wegen Übertretung unbefugter Gewerbsausübung durch Errichtung und Benützung eines Cylinderbrechganges ohne polizeiliche Erlaubnis mit einer Geldstrafe von 5 fl. geahndet.

„Franz Pfülf, Müller von Ettleben auf Berufung des Vertreters der Staatsanwaltschaft am königl. Landgerichte Werneck unter Abänderung des Erkenntnisses I. Instanz wegen Übertretung unbefugter Gewerbsausübung

durch Errichtung und Benützung eines Cylinderbrechganges ohne polizeiliche Erlaubnis mit einer Geldstrafe von 5 fl. geahndet.“

Die Söhne (Georg Franz Karl *1838; Michael Gustav *1841 und Philipp *1846) des Ehepaars arbeiteten offensichtlich im Mühlenbetrieb mit.

Sie schienen ähnlich „streitbar“ wie der Vater gewesen zu sein, denn schon im Dezember 1866 stand Carl wegen „Körperverletzung“ vor dem „Bez.-Ger. Schweinfurt“⁴

Deffentl. Sitzungen des l. Bez.-Ger. Schweinfurt. Montag den 3. December 1866 früh 9 Uhr aegen Carl Pfülf von Ettleben wegen Körperverletzung

Im September 1868 wurde er erneut vor demselben angeklagt und wieder verurteilt. Das „Fränkische Volksblatt“ berichtete:

Karl Pfülf von Ettleben wegen Vergehens der Verletzung amtlicher Siegel, Unterdrückung einer öffentlichen Urkunde, der Amtsehrenbeleidigung und Übertretung der Berufsehrenkränkung zu 2 Monaten Gefängnis,

Karl Pfülf von Ettleben wegen Vergehens der Verletzung amtlicher Siegel, Unterdrückung einer öffentlichen Urkunde, der Amtsehrenbeleidigung und Übertretung der Berufsehrenkränkung zu 2 Monaten Gefängnis,...⁵

Georg Franz Karl verstarb im April 1871 im Alter von nur 32 Jahren, der „Senior“ Georg Eugen Franz Adam Pfülf am 22. November 1873 (60jährig) und Michael Gustav im Juni 1874, ebenfalls im Alter von nur 32 Jahren.

Philipp, der einzige „Überlebende, modernisierte die Mühle erneut im Jahr 1875. Diese wurde nun mit Dampf betrieben, wie durch folgende Anzeige bekannt gegeben wurde:⁶

Anzeige.
Unterzeichnete empfiehlt seine nun auch mit **Dampf** in Betrieb gesetzte **Sägemühle** und sichert reelle und prompte Bedienung zu.
Ettleben den 1. Juli 1875.

Ph. Pfülf.

² In den Jahren 1841/42 wurde die Mühle nach amerikanischem Vorbild umgebaut und bekam die Bezeichnung "Amerikanische Kunstmühle". Das Wort "Kunst" steht für die Ingenieurkunst. Dabei wurden die steinernen Mühlsteine durch zwei moderne Walzenstühle ersetzt.

³ Allgemeine Zeitung München: 1851, 10 – 12; S. 4958

⁴ Schweinfurter Tagblatt 2. 1866 11,2

⁵ Fränkisches Volksblatt: Tageszeitung für Unterfranken. 1,6/12. 1868 1,6/12. Ausg. 000 S.300

⁶ Schweinfurter Tagblatt 20,2.1875 20,2

Im November 1875 verkaufte der Mühlenbesitzer verschiedene durch den Umbau „vacante Utensilien“:

Mühlen - Utensilien.

Bei Unterzeichneten sind wegen Umbau seiner Mühle verschiedene Utensilien vacant, und werden solche um billigen Preis abgegeben:

1 Deutsche Schwungmühle Späthisches System mit Windhaus *z. z.*,

1 Griesabroder, 4 Sorten 35 cm. breit 3 m. lang,

1 Wellbaum von Holz mit Zapfen 450 cm lang, 35 cm. Durchmesser,

sowie Wellenzapfen verschiedener Dimensionen *z.*

Ettleben, den 21. Novbr. 1875.

Ph. Pfülf'sche Dampfmühle.

Eine weitere Anzeige stellt das „Dampfmühlen Etablissement“ vor:⁷



Auch Philipp wurde nur 34 Jahre alt und starb im April 1881. Seine Mutter, Maria Barbara Pfülf, geborene Klenkert, überlebte ihren Mann und ihre vier Söhne um Jahre und starb im November 1895 im Alter von 77 Jahren.

⁷ Dorfgeschichte Ettleben – 1150 Jahre Ettleben; Werneck 1989

2. Peter August Carl Pfülf
*05.04.1817 Werneck +25.08.1874 Speyer

Der zweite Sohn der Wirtsleute Adam und Gertraud Pfülf heiratete am 4. Mai 1843 in Speyer in 1. Ehe Juliana Elisabetha Auguste Stoess, die Tochter des dortigen Apothekers Johann Heinrich Stoess (1783 – 1842). Nach dem Tod des Schwiegervaters 1842 verwaltete er zunächst die „Sonnen – Apotheke“ (gegründet 1736) und erhielt im März 1843 durch die Heirat die Konzession zur eigenständigen Führung. Seine Frau verstarb aber bereits drei Jahre später im Alter von nur 27 Jahren.



Die Sonnenapotheke in der Maximilianstraße

Aus einer gut zwei Jahre später (1849) in Frickehausen am Main mit Antonia Müller geschlossenen 2. Ehe gingen insgesamt 12 Kinder hervor.

Carl Pfülf verstarb im August 1874 im Alter von 54 Jahren.



Eduard Pfülf

Der Sohn Eduard übernahm die Apotheke 1883 und führte sie bis 1890.

Zwei seiner Brüder machten beachtliche Karrieren:



Otto Pfülf



Theodor Pfülf

Otto Pfülf S.J.⁸

(* 28. Januar 1856 in Speyer † 21. Mai 1946 in Pullach)

Otto wurde ein katholischer Priester, Jesuit, (Spiritual am Collegium Germanicum in Rom) sowie bekannter Autor großangelegter Biografien. Seine Wirkungsstätten waren neben Mainz und Rom unter anderem Holland und England (Studienprofessor für Kirchengeschichte).

Theodor Pfülf

(* 3. September 1866 in Speyer; † 11. Juli 1953 in München)

Theodor, das jüngste Kind, machte Karriere als bayerischer Verwaltungsbeamter und Jurist, sowie Vorstand des Historischen Vereins der Pfalz. Am 1. Juli 1917 wurde er im Bayerischen Innenministerium zum Oberregierungsrat und zum 1. Oktober 1919 zum Ministerialrat befördert. Im Innenressort erwarb sich der Regierungsbeamte bleibende Verdienste auf den Gebieten der Gesundheitspolizei sowie des Ärzte- und Apothekenwesens. Die medizinische Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und der Tierärztlichen Hochschule München würdigten Pfülf's Arbeit mit der Verleihung zweier Ehrendoktorate (Dr. med. h. c. und Dr. med. vet. h. c.).

Pfülf ging mit Datum vom 1. Januar 1926 als Generalstaatsanwalt an den Bayerischen Verwaltungsgerichtshof nach München.

Zum Abschluss seiner Beamtenlaufbahn kehrte Theodor Pfülf in seine Pfälzer Heimat zurück. Er übernahm von 1928 bis 1932 das Amt des Regierungspräsidenten der Pfalz. Damit war er der

⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Pf%C3%BClf

höchste Regierungsvertreter im linksrheinischen Bayern.

Wie sehr innerhalb der Familie Pfülf auf „zielgerichtetes“ Heiraten Wert gelegt wurde, lässt sich am Beispiel des Sohnes Hans ablesen:

Hans Pfülf

(* 31. Dezember 1892 in München;
† 7. Dezember 1969 ebenda)



Hans Pfülf war unter anderem Mitglied des Bayerischen Senats, Präsident des Bayerischen Brauerbunds und Präsident der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern. Er besuchte ab 1902 das humanistische Gymnasium St. Stephan in Augsburg und ab 1910 das Gymnasium in Bayreuth, wo er 1911 das Abitur ablegte. Er trat danach als Seekadett in die Kaiserliche Marine ein und war ab 1913 auf dem Großen Kreuzer SMS Gneisenau stationiert. Beim Untergang der Gneisenau im Dezember 1914 vor den Falklandinseln gehörte er zu den wenigen Überlebenden. Er kam in britische Gefangenschaft und wurde im Mai 1918 nach einem Gefangenenaustausch zum Admiralsstab nach Berlin versetzt. Nach seiner Demobilisierung zum 24. November 1919 machte er eine Banklehre bei der Bayerischen Vereinsbank und heiratete 1920 die Brauertochter Gertrud Pschorr.



Nach drei Jahren bei der Deutschen Bank wurde er 1923 Vorstandsmitglied der Pschorrbräu AG. Ab 1926 nahm er zudem Vorstandsfunktionen beim Deutschen Brauerbund und beim Bayerischen Brauerbund wahr, bis er 1933 aus beiden Ehrenämtern entlassen wurde. Von 1939 bis 1945 nahm er am Zweiten Weltkrieg teil, zuletzt als Fregattenkapitän, Kommandeur der II. Marinewerftbrigade, Kommandant im Abschnitt Cuxhaven und Kommandant im Abschnitt Wilhelmshaven.

Nach der Rückkehr zur Pschorrbräu AG und deren Wiederaufbau war er bis 1965 dort Vorstandsmitglied und dann Vorsitzender des Aufsichtsrats. Außerdem engagierte er sich erneut in den Branchenverbänden und war Präsident des Bayerischen Brauerbunds und des Deutschen Brauerbunds, von 1952 bis 1961 außerdem Präsident der IHK München und Oberbayern und von 1962 bis 1967 Mitglied des Bayerischen Senats (Quelle: Wikipedia).



3. Johann Georg Ladislaus Willibald Pfülf

*05.04.1825 Werneck + 04.05.1869 Speyer

Auch das vierte überlebende Kind der Wirtsleute Pfülf verehelichte sich ganz im Sinne der Familiengeschichte. Vermutlich zum einen durch die Heirat seines älteren Bruders nach Speyer und zum anderen durch Kontakte des Großvaters und Tabakwarenhändlers Peter Ehemann zum Speyerer Tabakwarenhändler Carl Joseph Michaux kam am 16. Oktober 1849 eine Ehe mit dessen Tochter Catharina zustande.

Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor, doch nachdem Catharina verstorben war, heiratete Georg im Jahr 1868 mit Maria Anna Susanna Müller ein zweites Mal. Schon ein Jahr später verstarb Georg im Alter von nur 44 Jahren.

Der Tabakhandel muss recht ertragreich gewesen sein, denn bei seinem Tod lagerten 2.000 Zentner (40 Tonnen) Tabakwaren im Depot.

Todes-Anzeige.

[1932] Gottes unerforschlichem Rath schließe hat es gefallen, unsren theuern Gatten, Vater, Bruder und Onkel

Willibald Pfülf,

Kaufmann,

nach nur städtigem Krankenlager gestern Abend 1/2 Uhr in einem Alter von 44 Jahren aus diesem Leben abzutreten.

Indem wir theilnehmenden Verwandten und Freunden von diesem Trauersalle Kenntniß geben, bitten wir um stillle Theilnahme in unserem Schmerze.

Speyer, den 4. Mai 1869.

Im Auftrage und Namen der tief- trauernd Hinterbliebenen:

C. Pfülf, Apotheker.

Mobiliarversteigerung.



Dienstag
den 3. Au-
gust 1869

und an den
beiden darauf-
folgenden Ta-
gen, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,
zu Speyer im Haus Nummer 4 in der Kipfelshor-
strasse, lassen die Witwe und Kinder von
Johann Georg Ladislaus Willibald
Pfülf, im Leben Tabakhändler in Speyer,
auf Grund richtlicher Ermächtigung, den
ganzen Mobiliarnachlaß öffentlich versteigern,
namenlich:

1 Flügel von Blüthner in Leipzig, 3 Cana-
pee's, worunter ein rothes Plüschcanapee
mit 6 gepolsterten Stühlen, Etagere, 2
Consoles, Vieleschänke, 1 geschlossener
Waschtisch mit Einzatz und mehrere andere
Waschtische, Commode, 1 hübscher Secre-
tär, Chiffonier's, Kleiderschänke, Tische,
Stühle, 1 zweihöriger Küchenhörfank
mit Glasaussatz, 3 französische Bettladen
mit Stahlmatrassen, Kochhaar- und See-
grämatrassen, Delgemälde, Bilder in
Gold- und anderen Rahmen, Spiegel in
Gold- und müssbaumenen Rahmen, mehrere
müssbaumene und tannene Bettladen,
Bettung, Weißzeug, Silbergeräthe, 1
goldene Cylinderuhr mit goldener Kette,
1 goldene Damenuhr mit ditto Kette,
Goldschmuck aller Art, Frauenkleider,
Herrnkleider und Leibweizzeug, seines
Porzellan und Glaswerk, Küchengeschirr,
Küchengeräthsäthen und sonstige Gegen-
stände aller Art.

Mittwoch den 4. August, Nachmit-
tags 2 Uhr, und nöthigensfalls Don-
nerstag Morgens darauf kommen
sämtliche Vorräthe an Cigarren und
Rauchtabake in großer Auswahl zur
Versteigerung.

[2873 1/2]

Kissel, l. Notär.

Versteigerung eines Tabaklagers.

[2785 1/2] Donnerstag den 29. Juli 1869, Morgens 9 Uhr, zu Speyer im Pfälzchen
Tabakmagazin, Kipfelshorstrasse No. 4, lassen die Witwe und Kinder von **Johann Ge-
org Ladislaus Willibald Pfülf,** im Leben Kaufmann in Speyer, das vollständige
und reichsortirte Tabakslager von circa 2000 Centner Pfälzer und anderen Tabaken öffentlich
versteigern.

Speyer, den 5. Juli 1869.

Kissel, lgl. Notär.

Eng mit der Wernecker Geschichte verknüpft ist ein jüngerer Bruder des Gastwirtes Adam Pfülf:

Franz Josef Pfülf

(*19.02.1797 Würzburg +08.11.1872)

Ähnlich wie sein älterer Bruder Adam erhielt offensichtlich auch Franz Josef anlässlich seiner Hochzeit am 28. September 1834 mit Eleonore Theresia Schmitt (*28.06.1802 Forstratstochter aus Bundorf +05.09.1869 Würzburg) eine erkleckliche Aussteuer, denn er ließ noch im selben Jahr in Bad Kissingen das Hotel „Russischer Hof“ erbauen.



Der „Russische Hof“ um 1900



Heute „Reha Klinik am Kurpark“

Der aus dem nördlichen Teil des heutigen Gebäudes bestehende Kern des Anwesens wurde von einem Würzburger Architekten im klassizistischen Stil errichtet. Dieser Kern wurde mit einer Länge von etwa 32 Metern mit drei Geschossen, elf Achsen und einem Mittelrisalit angelegt.

1840 verpachtete Pfülf das Hotel an den Italiener Karl Panizza und verkaufte es 1843 im Alter von 46 Jahren an den Oberkellner Adolf Buob für 80.000 Gulden.

Ob er sich damit schon ins Privatleben zurückgezogen hat, ist nicht bekannt. Nur knapp fünf

Jahre später aber traf die Familie ein harter Schicksalsschlag. Das einzige Kind Carl starb im Alter von zweieinhalb Jahren an einer „Gehirnentzündung“:

Todes-Anzeige.

Die verborgenen Rathschläge des Allerhöchsten riefen am 27. Febr. Nachts 11 $\frac{1}{4}$ Uhr den von seinen Eltern heilig geliebten Knaben Carl Pfülf, ein Geschenk nach 12jähriger Ehe — nach kurzer Wanderschaft auf Erden ins bessere Jenseits ab.

An den Folgen einer heftigen Gehirnentzündung starb derselbe zu Kissingen in

einem Alter von 2 Jahren und 5 Monaten.

Der Tod des einzigen Kindes schwang eine schwere, nie zu heilende Wunde den

tieß betroffenen Eltern, welche diese traurige Mitteilung allen Verwandten, Freunden

und Bekannten machen, und um feste Theilnahme bitten.

Kissingen, 28. Febr. 1848.

Franz Pfülf,

Theresia Pfülf, geb. Schmitt.

Das Ehepaar verließ offensichtlich Bad Kissingen und errichtete in Werneck ein neues, repräsentatives Wohnhaus, denn in der Volkszählungsliste von 1852 wird Franz Pfülf als Besitzer des Anwesens 9 ½ (alte Hausnummer) genannt. Er



Meininger Straße 11 „Bonengel“

scheint dort eine Landwirtschaft betrieben zu haben, denn ein Ökonom Fr. Pfülf wird 1855 zum zweiten Vorstand des „Bezirkscomités Werneck“ gewählt.

Lange blieben die Pfülf's aber nicht in Werneck, denn bereits 1860 heißt der neue Besitzer Ernst Bonengel. Die Pfülf's zogen vermutlich in den Geburtsort des Ehemannes nach Würzburg zurück. Dort starb Therese 1869, ihr Gatte Franz unterzeichnete als „Privatier“:

Danksagung.

Allen Jenen, welche sowohl der Beerdigung als dem Trauergottesdienste meiner nun in Gott ruhenden Gattin

Therese Pfülf,

geb. Schmitt,

so zahlreich anwohnten und hiедurch eine so innige Theilnahme an den Tag legten, fühle ich mich verpflichtet,

hiermit den wärmsten Dank auszusprechen.

Würzburg, den 11. September 1869.

Franz Pfülf, Privatier.

Franz starb am 8. November 1872 in Würzburg (Todesanzeige siehe Anhang).

Anhang:

Beschreibung des „Goldenen Löwen“

Ankündigung

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Post- und Gasthaus zu Werneck, im Untermainkreise des Königreichs Baiern, mittels öffentlichen Strichs zu veräußern.

Das Strichs-Object liegt zu Werneck, drei Meilen von Würzburg und zwei Meilen von Schweinfurt, wird von drei Chausseen durchschnitten, unter denen sich die Straßen nach Meiningen und Schweinfurt befinden.

Werneck begünstigt ein Gasthaus sehr, indem allda nicht nur ein Königliches Lustschloß, sondern auch seiner Lage nach der Ort ist, wo die Badegäste bei ihrer Reise nach Kissingen, Bocklet und Brückenau meistens einkehren. Zudem betrachten die umliegenden Ortschaften Werneck wegen des dortigen Lustschlosses als Vergnügungsplatz.

Dieses Haus enthält 22 Zimmer, eine geräumige helle Küche, mehrere Kammern und Böden, einen mit in Eisen gebundene Fässer vollkommen belegten großen und gesunden Wein- und einen kleinen Bierkeller. Es hat ein Wasch- und Schlachthaus, drei geräumige Pferdestallungen, einen Rindvieh-Stall und zwei Schweine-Ställe, eine Scheune, eine Chaisen- und Holzremise. Bei dem Hause ist ein ganz neues, mit aller Bequemlichkeit versehenes Brenn- und Brauhaus, mit einem guten Malz- und Gähr-Keller mit hinlänglichen Malz-Böden, endlich zum Aufbewahren des Bieres tauglichen Keller, der durchaus mit in Eisen gebundenen Fässern belegt ist. An das Haus stoßen zwei Gärtnchen und zwei Morgen Krautfeld, wobei eine geräumige Halle mit gedeckter Kegelbahn ist.

Den Werth des Gasthauses erhöhen noch die Real=Gerechtigkeiten der Metzgerei, Bäckerei, Bierbrauerei und Brantweinbrennerei. Der jedesmalige Besitzer bezieht jährlich 5 – 6 Klafter Holz und 200 bis 250 Bund Wellen.

Verbindet man die oben genannten Vortheile mit der Posthalterei, so wird jeder betriebsame Mann, der Sachkenntnis hierin hat, gewiß den

Besitz dieses Post- und Gasthauses als wünschenswerth finden.

Der Strich, wobei die näheren Bedingnisse bekannt gemacht werden, wird Montag den 21. Oktober 1822 früh um 9 Uhr in dem Gasthause selbst abgehalten, und das Haus bei annehmbaren Angebote sogleich zugeschlagen.

Werneck den 10. September 1822

A. Pfülf

Beilage zu N° 271
der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung.

Samstag, den 28. September 1822.

[2234] Ankündigung.
Unterzeichneter ist gesonnen, sein Post- und Gasthaus zu Werneck, im Untermainkreise des Königreichs Baiern, mittels öffentlichen Strichs zu veräußern.
Das Strichs-Object liegt zu Werneck, drei Meilen von Würzburg und zwei Meilen von Schweinfurt, wird von drei Chausseen durchschnitten, unter denen sich die Straßen nach Meiningen und Schweinfurt befinden.
Werneck begünstigt ein Gasthaus sehr, indem allda nicht nur ein Königliches Lustschloß, der Sitz eines Land-Gerichtes und Rent-Amtes, sondern auch seiner Lage nach der Ort ist, wo die Badegäste bei ihrer Reise nach Kissingen, Bocklet und Brückenau meistens einkehren. Zudem betrachten die umliegenden Ortschaften Werneck wegen des dortigen Lustschlosses als Vergnügungsplatz.
Dieses Haus enthält zweihundzwanzig Zimmer, eine geräumige helle Küche, mehrere Kammern und Böden, einen mit in Eisen gebundenen Fässer vollkommen belegten großen und gesunden Wein- und einen kleinen Bierkeller. Es hat ein Wasch- und Schlachthaus, drei geräumige Pferd-Stallungen, einen Rindvieh-Stall und zwei Schweine-Ställe, eine Scheune, eine Chaisen- und Holz-Remise.
Bei dem Hause ist ein ganz neues, mit aller Bequemlichkeit versehenes Brenn- und Brauhaus, mit einem guten Malz- und Gähr-Keller mit hinlänglichen Malz-Böden, endlich zum Aufbewahren des Bieres tauglichen Keller, der durchaus mit in Eisen gebundenen Fässern belegt ist. An das Haus stoßen zwei Gärtnchen und zwei Morgen Krautfeld, wobei eine geräumige Halle mit gedeckter Kegelbahn ist.
Den Werth des Gasthauses erhöhen noch die Real-Gerechtigkeiten der Metzgerei, Bäckerei, Bierbrauerei und Brantweinbrennerei. Der jedesmalige Besitzer bezieht jährlich 5 – 6 Klafter Holz und 200 bis 250 Bund Wellen.
Verbindet man die oben genannten Vortheile mit der Posthalterei, so wird jeder betriebsame Mann, der Sachkenntnis hierin hat, gewiß den Besitz dieses Post- und Gasthauses als wünschenswerth finden.
Der Strich, wobei die näheren Bedingnisse bekannt gemacht werden, wird Montag den 21. October 1822 früh um 9 Uhr in dem Gasthause selbst abgehalten, und das Haus bei annehmbaren Gebote sogleich zugeschlagen.

Werneck den 10. September 1822.

A. Pfülf,
Königlich Baiurischer Postexpeditior.



Würzburger Stadt- und Landbote 1874,9/12=JG.27



Würzburger Stadt- und Landbote: allgemeiner Anzeiger für Würzburg und Umgebung. 1874,5/8 = Jg. 27 ## 02.07.1874

**Getraute
in der hiesigen Haupt- und Resi-
denzstadt vom Monate
November 1812.**

Franz Ludwig Bischof, pres. Hofreitknecht, mit M. Anna Amthein, von Steinbach am Main.
Simon Brumann, Stadthärmmer, mit Elisabetha Ott, Stadthärmmerst Wittwe dahier.
Carl Wilhelm Becker, Buchdrucker-Faktor, mit Catharina Mitteritt, Universitäts-Buchdruckerstochter von hier.
Friedrich Platz, Conditor, mit Sabina Eickheim, von hier.
Franz Ehrich, Schlossermeister, mit Eugen gunda Zier, Müllerstochter von Versbach.
Franz Ludwig Hügel, Kassefiedler, mit Sabina Schedel, Kassefieders Wittwe dahier.
Nikolaus Ebenböh, Glasermeister, mit Barbara Hosy, v. Mandersacker.
Peter Pfleum, Haussknecht bey Hof, mit Genovefa Thoewart, Knopfmachers Tochter v. hier.
Adam Pfülf, Posthalter zu Werneck, mit Gertraud Chemann, Handelsmanns Tochter von hier.

Intelligenzblatt Würzburg 1812

Durch die in öffentlicher Sitzung des königl. Bezirksgerichts Schweinfurt am 28. u. 30. Jan. und 1. u. 6. Febr. verfündeten Etennississe wurden ferner: die Berufung des Schäfers Joh. Wagenhäuser von Reckershausen wegen Diebstahls verworfen; dageg. die Berufung der lebigen Kunigunda Röder von da wegen Diebstahls; And. Weil von Gädheim wurde unter Bestätigung des Urtheils I. Instanz im Schuldspruch jedoch unter Aenderung der Strafe wegen Übertretung des Diebstahls in eine 14tägige einfache Arreststrafe verurtheilt; Mich. Jäfel ledig von Bell wegen 2 Vergehens des Diebstahls und Übertretung der Unterordnung in eine 3monatliche Gefängnistrafe verurtheilt; Franz Pfülf, Müller von Ettleben auf Berufung des Vertreters der Staatsanwaltschaft am königl. Landgericht Werneck unter Aenderung des Etennississe I. Instanz wegen Übertretung unbefugter Gewerbsausübung durch Errichtung und Benützung eines Zylinderbrechgangs ohne polizeiliche Erlaubniß mit einer Geldstrafe von 5 fl. geahndet. (Schw. Tgl.)

Bezirksgericht Schweinfurt Januar/Februar 1865 –
öffentliche Sitzung
Verurteilung des Müllers Franz Pfülf wegen „...
Übertretung unbefugter Gewerbsausübung durch
Errichtung und Benützung eines
Zylinderbrechvorganges ohne polizeiliche Erlaubniß ...“
zu einer Geldstrafe von 5 Gulden.

4. Steinam / Fritz und Küttenbaum

Der vierte Teil stellt die Historie in der Mitte des 19.
Jahrhunderts dar.

Nach der Familie Pfülf (1813 – 1841) übernahm mit
Johann Baptist Steinam
wiederum ein „Auswärtiger“ aus Tauberbischofsheim den
Betrieb.

Bei der Übergabe an seinen Schwiegersohn
Theodor Fritz
wurden Poststall und Postexpedition getrennt.

Franz Küttenbaum aus Würzburg
war nur etwa 1 Jahr im Besitz des Betriebes

Die Zeit

Schon vor dem Ende des Fürstbistums war Werneck infolge mangelnden Interesses der auf Friedrich Carl von Schönborn folgenden Regenten und erst recht mit dem Übergang an Bayern 1814 für diese recht uninteressant geworden.

Der Ort gewann aber mit dem Bau der Chaussee von Würzburg nach Meiningen erheblich an verkehrspolitischer Bedeutung. Dies kam natürlich in besonderer Weise dem Poststall und der damit verbundenen Schenkstatt, die zusätzlich 1796 das Braurecht erhalten hatte, zugute.



Wappen der Königlich Bayerischen Staatseisenbahn

In den 1850er Jahren führte der Bau der Eisenbahnlinie Schweinfurt Würzburg mit dem Bahnhof Waigolshausen, die Umgestaltung des ehemaligen Schüttbaus zur Pfarrkirche, die Errichtung des „Districts Spitals“ und die Einrichtung der „Kreisirrenanstalt“ zu einer deutlichen Belebung und die Einwohnerzahl wuchs kräftig an.



„Districtspital“ mit Anbau von 1912



Links das ehemalige Amtsgericht, in der Mitte die „neue“ Kirche, im Hintergrund neben der Kirche die Schenkstatt und rechts der Gasthof Krone

Der folgende Beitrag informiert über die Geschichte der Schenkstatt in dieser Zeit des Aufbruchs.

Johann Baptist Steinam

Johann Baptist Steinam wurde am 19. März 1795 in Bischofsheim/Tauber geboren und heiratete 1825 die aus Königshofen stammende Josepha Crescentia Michelbach, Tochter eines Weinhändlers.

Im Oktober desselben Jahres eröffnete er in Bischofsheim den Gasthof „Zum Badischen Hof“, in dem auch die dortige Posthalterei untergebracht war.

6) (3) Unterzeichnete gibt sich hiemit die Ehre, die Errichtung seines neuen Gasthauses, unter der Anschrift: „zum Badischen Hof“, und die darin bereits eröffnete Wirthschaft zur öffentlichen Bekanntmachung zu bringen, mit der beygefügten Versicherung, daß es stets dessen angenehmste Pflicht seyn wird, durch prompte Bedienung und billiges Behandeln sich des Zutrauens der bey ihm einsprechenden resp. Herren Reisendeu jeden Standes würdig zu machen.
Mit dieser Bekanntmachung verbindet der Unterzeichnete zugleich die ergebenste Einladung zu dem auf den 6. kommenden Monats in seinem neu eingerichteten Locale angeordneten Balle, wobey alle Verkehrungen getroffen werden, um jeder Erwartung, der diesem Balle mit ihrem schätzbarem Besuch beehrenden Gäste nach Wunsche entsprechen zu können.
Bischofsheim a. d. Tauber im Oktober 1825.
Joh. Baptist Steinam.

Das Ehepaar bekam 9 Kinder, von denen allerdings mindestens vier in frühester Kindheit verstarben.

Am 18. November 1841 ersteigert Johann Baptist Steinam in Werneck „das dahiesige Gastwirthshaus Zum Löwen mit der Verlassenschaft der Gertraud Pfülf Witwe dahier nebst mehreren Liegenschaften um 16.435 fl. mittelst landgerichtlichen Verstriches“.

Aus demselben Antrag geht hervor, dass „auf diesem Gastwirthshause die Realgerechtigkeit ruhe und auf dem damit erkauften Brauhause die volle Einrichtung dazu, so daß die Brauerei als radiziert angesehen werden müsse“. Johann Baptist Steinam gibt in seinem „Anseßigmachungsantrag“ weiter an, „er sei verheiratet und habe noch 2 minderjährige Kinder, dabei ein Vermögen von 22000 fl.“

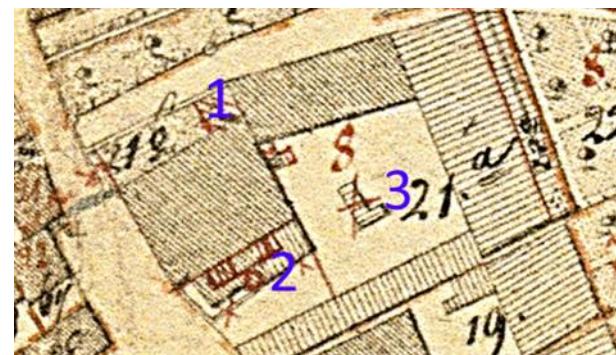
Der Wernecker Pflegschaftsrat schlägt die Genehmigung des Antrages vor.

Der neue Besitzer nahm zwischen Ende 1841 (Erwerb) und dem Jahr 1845 mindestens drei größere Veränderungen vor:

1. Im Norden entstand ein Anbau
2. Ein größerer Vorbau im Süden wurde durch einen Treppenaufgang ersetzt, der vermutlich heute noch so besteht.
3. Ein Gebäude im Hof wurde abgerissen



Ausschnitt Uraufnahme 1834



Ausschnitt Liquidation 1845

Am 3. April beantragt er die Genehmigung zur Anlage eines kleinen Sees auf seinem Flurstück Nr. 152 von 30 Schuh Länge und 16 Schuh Breite, der 1 Schuh tiefer als das Bett der Neuen Wern liegen sollte, vermutlich weil er aus dieser gespeist wurde. Der See dürfte im Sommer zur Haltung von Fischen und im Winter zur Eisgewinnung genutzt worden sein.



Ausschnitt aus der Urkarte von 1834 – noch ohne See. In dieser Karte ist das entsprechende Flurstück noch mit der alten Flurnummer 8 (wie das Gasthaus) bezeichnet.



Anzeige aus der „Neuen Würzburger Zeitung“ vom 13. Mai 1844

Am 1. Juli 1854 wird die Bahnstrecke Schweinfurt – Würzburg eröffnet. Der Löwenwirt Johann Baptist Steinam betreibt ab dem 23. Juli 1854 zweimal täglich eine Postomnibusfahrt (Anm. Pferdekutschen) zwischen Waigolshausen und Werneck. Eine Kopie und die Transkription des Vertrages durch Manfred Fuchs findet sich in den Anlagen.

Nachdem der Sohn Otto Leonhard am 26. Januar 1858 im Alter von nur 27 Jahren verstirbt, entschließt sich Steinam, auch angesichts seines vorgerückten Alters, sein Gewerbe aufzugeben.

Gast- und Brauhaus-Versteigerung.

Durch den Tod meines Sohnes, und vorgerückten Alters finde ich mich veranlaßt mein

Gast- und Brauhaus

dahier mit realem Gastricht und radicirtem Braurecht summt 90 Morgen der besten Felder und Wiesen durchschnittlich der 18. Bonitätsklasse angehörend aus freier Hand öffentlich zu versteigern, und setze ich dazu Termin für das Gast- und Brauhaus auf

Montag den 1. März I. J. früh 9 Uhr

ansfangend, und für die Felder auf

Montag den 15. März I. J.

ebenfalls Morgens 9 Uhr anfangend, fest; bemerkte dabei ausdrücklich, daß bei Ersteigerung des Gast- und Brauhauses eine Anzahlung von 4000 fl. genügt, und daß das Restkapital hypothetisch auf dem Anwesen stehen bleibend kann, und auch in Ratenzahlungen von jährlich 1000 fl. und selbst auch nur 500 fl. abgetragen werden kann. Die näheren Strafsbedingnisse können zu jeder Zeit bei mir dahier und auch bei meinem Schwiegersohn Herrn Privatier Theodor Fritz in Würzburg Hofstraße 2. Ditt. Nr. 589 eingesehen werden, ebenso jede gewünschte Auskunft erholt werden, und lade ich Strafsüchtige hiezu höflichst ein.

Werneck, den 16. Februar 1858.

Steinam zum Löwen.

B e s c h r e i b u n g .

Das Gasthaus hat:

zwei schöne große Gaskümmere, schöne große Küche, ein Küchenzimmer und Speisenzimmer, ein Wohnzimmer, 10 schöne Fremdenzimmer, 1 Saal, 4 schöne Regenzimmer, 3 Dienstbotenzimmer, 2 Kammern, 2 große Fruchtspeicher, Schlaucht und Waschhaus, Kinderschlaucht für 10 Stück, 1 Pferdestall mit 4 Ständen, 2 Pferdestallungen für 16 Pferde, darüber ein Heuboden, 1 große Scheuer mit Durchfahrt, Chaletremise und Heuboden, 10 Fach Schweinfällungen, 1 schöner großer Weinfässer mit circa 50 Eimer guter weinreicher in Eisen gebundener Fässer, 1 großer Delokomiekeller für Wurstwaren.

Die Brauerei

massiv von Stein erbaut, in vorzüglich gutem Zustande nach Grobwickis Manier eingerichtet, hat eine englische Malzbarre, einen Kessel von circa 50 Eimer, 5 große Gährküsten, 1000 bis 1100 Eimer gute in Eisen gebundene Lager, Schenke, und Kurbefoss nebst allem zu einer Brauerei gehörigen Schaff und Geschirr, einen Malzeller, einen Gärkeller, einen Sommerkeller z. 1000 Eimer haltend mit 1 Morgen Feld, einer Bitterbierkeller circa 800 Eimer haltend.

Das ganze Anwesen ist in ausgezeichnetem Zustande, hat einen Wirtschaftshof mit Brunnens, einen großen geschlossenen Delokomiekeller, einen großen geschlossenen Holzhof mit Holz- und Fächermünzen. Um das Haus herumlaufend einen schönen Wirtschaftsgarten mit Kegelbahn und Wirtschaftseinrichtung, hinter dem Hause zunächst der vorbeifließenden Werneck zwei Obst- und Gemüsegärten, der Eine zu 1½ Morgen und der Andere zu ¾ Morgen.

Beilage zu Nr. 43 des „Würzburger Stadt- und Landboten“
siehe Anhang

Das Gasthaus wird an Franz Küttenbaum verkauft (siehe unten), die Posthalterei verbleibt aber bei Baptist Steinam und wird in das Anwesen Schönbornstraße 6 verlegt (damals Nr. 12 – Foto).



Am 15. Dezember 1861 legte der Posthalter Steinam ein Gesuch vor, wegen seines vorgerückten Alters die Posthalterei auf seinen Schwiegersohn Theodor Fritz zu übertragen. Mit Wirkung vom 1. Februar 1862 wurde dem Ersuchen entsprochen. Steinam zog nach Abwicklung der Geschäfte offenbar nach Würzburg und lebte dort als „Privatier“. Im Februar 1868 wird gegen ihn ein Konkursverfahren eingeleitet, im Juli desselben Jahres stirbt er.

In dem Concurre gegen den vormaligen Gastwirt Johann Baptist Steinam zu Werneck, nun zu Würzburg, werden, nachdem das decretum de aperiundo concursu vom 30. Dezember 1861 die Rechtskraft beschritten hat, die Edilstage in folgendem ausgeschrieben:

I. Edilstag zur Anmeldung und Nachweisung der Forberungen und Vorzugsberechte auf

Donnerstag den 2. April I. J.,

II. Edilstag zur Seitenmachung und Nachweisung der Einreichen auf

Donnerstag den 14. Mai I. J.,

III. Edilstag zur Pflegung der Schlussabhandlungen und zwar der Replik auf

Donnerstag den 18. Juni I. J. und

IV. Edilstag zur Duplik auf

Donnerstag den 9. Juli I. J.,

jedesmal Vormittag 9 Uhr im Geschäftszimmer Nr. 25 und werden hierzu sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger unter dem Bedrohen geladen, daß das Versäumnis des ersten Edilstages den Ausschluß von der Masse, das Versäumnis der übrigen den Ausschluß mit der betreffenden Handlung zur Folge hat.

Hiebei werden sämtliche Gläubiger aufgefordert, einen darüber wohnenden Aufsichtsmandatär, mit Ausnahme der Post, aufzusuchen, und sich über die Behandlung der Masse, Aufstellung eines Massifikators und Bildung eines Gläubigerausschusses zu äußern, wodurch alle weiteren Erosionen lediglich an die Richtstafel angeschlagen und damit als richtig zugestellt erachtet, im Ubrigen die Zustimmung zu dem Beschlüsse der Mehrheit der aufwesenden auch vertretenen Gläubiger angenommen wird, wobei den Gläubigern noch bekannt wird, daß das die Hauptmasse bildende, in den Steuergemeinden Werneck und Zeuzleben gelegene Haus- und Grundvermöden nach zwei vorliegenden notariellen Schätzungen durchschnittlich auf 12.605 fl. gewertet ist, und demnalen 12.345 fl. hypothetisch und 3367 fl. andere Schulden bekannt sind.

„Schweinfurt, den 6. Februar 1868.

Königl. Bezirksgericht.

Rath.

Then.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 3½ Uhr ist unser innigst geliebter Gatte, Vater und Großvater, Herr Privatier

Johann Baptist Steinam,

nach vieljährigen Leiden in Folge Gehirnerweiterung, mit den hl. Sierhaftakramenten versehen in Gott verschieden.

Derselbe erreichte ein Alter von 73 Jahren 4 Monaten.

Die Beerdigung findet Dienstag den 28. Juli Abends 1½ Uhr vom Leichenhause aus und der Trauergottesdienst Montag den 3. August früh 10 Uhr im hohen Dom statt.

Würzburg, den 27. Juli 1868.

Die Hinterbliebenen.
Crescencia Steinam & Kinder.

Theodor Fritz

Die 1831 geborene Tochter Maria Johanna Steinam hatte im April 1851 in Werneck den aus Würzburg stammenden Theodor Fritz (*1818) geheiratet. Bei der Auswahl dieses Ehegatten können auch praktische Gründe eine Rolle gespielt haben, denn Theodor Fritz betrieb in Neustadt „Im Schwanen“ ebenfalls eine Gastwirtschaft mit Posthalterei.

Im Jahr 1858 wird er bei der Verkaufsanzeige von Baptist Steinam als „Privatier“ und Ansprechpartner für Kaufwillige in Würzburg genannt – er hatte sich scheinbar schon vor seinem 40. Lebensjahr in den Ruhestand zurückgezogen.

Nachdem sich Johann Baptist Steinam nicht mehr in der Lage sieht, das Amt des Posthalters auszuüben, kehrt Theodor Fritz offensichtlich nach Werneck zurück und übernimmt zum 1. Februar 1862 die Posthalterei. Er stirbt 1868 in Werneck im Alter von erst 50 Jahren, nur 2 Monate nach seinem Schwiegervater.

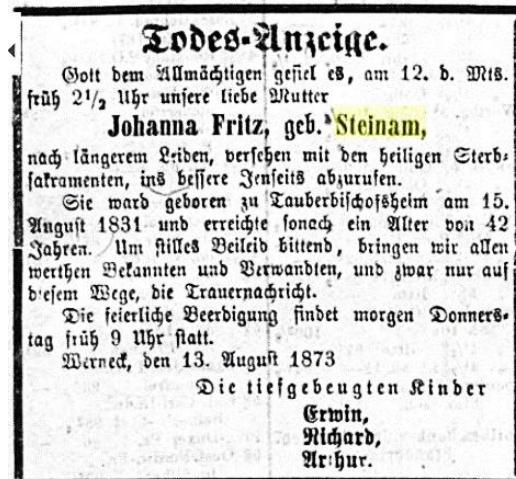


Erwin Fritz

Der älteste Sohn Erwin ist beim Tod des Vaters erst 17 Jahre alt und kann die Geschäfte noch nicht übernehmen.

Mit Wirkung vom 1. April 1870 wird dem gerade 18-jährigen der Postexpeditionsdienst übertragen und zum 1. November 1873 dem „Ökonomen“ auch der Poststalldienst. Fritz übernahm vom gleichen Zeitpunkt an die Unterhaltung der zwischen Werneck und Waigolshausen bestehenden zweimaligen täglichen Postomnibusfahrten. Damit sind beide Dienste wieder vereint. Wer den Poststalldienst in der Zwischenzeit versehen hatte, ist noch nicht geklärt.

Kurz zuvor war die Mutter, Johanna Fritz, geborene Steinam im Alter von nur 42 Jahren in Werneck verstorben.



Am 8. September 1874 heiratet Erwin Fritz in Werneck die aus Würzburg stammende Anna Brod.

Wegen ungedeckter Fehlbeträge muss der Postexpeditor und Posthalter Fritz vom Expeditionsdienst am 11. Oktober 1878 suspendiert werden.

Werneck, 14. Posthalter und Expeditör Erwin Fritz in Werneck wurde vom Oberpostamt bei Gelegenheit einer Visitation am 11. d. seines Dienstes entsetzt und ist derselbe seit Samstag von hier weg, ohne daß sein Aufenthalt bekannt ist. Dem Gastwirth Hrn. Bötsch wurde der Poststall übertragen.
Werneck, 14. Posthalter und Expeditör Erwin Fritz in Werneck wurde vom Oberpostamt bei Gelegenheit einer Visitation am 11. d. seines Dienstes entsetzt und ist derselbe seit Samstag (Anm: 12. Oktober) von hier weg, ohne daß sein Aufenthalt bekannt ist. Dem Gastwirth Hrn. Bötsch wurde der Poststall übertragen.

Der Poststalldienst wird mit Wirkung vom 13. Oktober 1878 dem Gasthausbesitzer Nicolaus Bötsch übertragen (siehe dort). Wie schnell damals Entscheidungen getroffen wurden, zeigt der Umstand, dass schon am 16. Oktober eine Gläubigerversammlung einberufen wurde.



Erwin Fritz verlässt Werneck mit unbekanntem Ziel und stirbt vermutlich knapp 30 Jahre später am 18. März 1908 in Wien.

Franz Küttenbaum

Beim Verkauf der Gaststätte dürfte Franz Küttenbaum aus Würzburg zum Zug gekommen sein, denn in einer Zeitungsannonce vom 24. Juli 1859 kündigt er „Rittern“ und Preiskegeln an.

**Am Sonntag den 24. Juli erfolgt
das Rittern nach beendigtem Preis-
kegeln, sowie auch die Preisverthei-
lung bei**

Küttenbaum
in Werneck

Franz Küttenbaum war Sohn eines Würzburger Bäckermeisters und um 1820 geboren. Er betrieb 1855 an der Marienkapelle in Würzburg einen Laden als „Buchbinder und Gallaneriearbeiter“.



Würzburger Stadt- und Landbote 26.05.1855

1858 wollte er sich offensichtlich beruflich neu orientieren und begann mit einem teilweisen Ausverkauf seiner Waren.

Ausverkauf von Gebetbüchern.

Alle in meinem Lager noch beständlichen Gebetbücher von den besten Verfassern und den neuern Schriften, in hübschen Bindändern werden zu sehr billigen Preisen ausverkauft. Für die Herren Buchbinder wird bei Abnahme von mehreren Exemplaren extra Rabatt gegeben.

Franz Küttenbaum,

Laden an der Marienkapelle, der fgl. Hof-Apotheke gegenüber.

Würzburger Stadt- und Landbote 10.03.1858

Küttenbaum plante offenbar die Eröffnung einer „eleganten Restauration und Kaffeewirthschaft“ im ehemaligen „Bayerischen Hof“ in der Hofstraße.

als Missionär nach Nordamerika abreisen. — Der vormalige Gasthof zum „Bayerischen Hof“ in der Hofstraße ist vor Kurzem in den Besitz eines neuen Eigentümers, nämlich des Hrn. Franz Küttenbaum, übergegangen, der denselben zu einer eleganten Restauration und Kaffee- wirthschaft umwandeln wird, wozu er bereits von der k. Kreisregierung die Konzession erhalten. Dieser Hof, dessen reale Galmuthschaftsgerichts- tigkeit vor mehreren Jahren auf ein anderes Haus transferiert wurde, und der seit langen Jahren bloß zu Privatwohnungen diente, war früher ein adeliger Hof, führte den Namen „Altobdenburg“, war Eigentum des berühmten ausgestorbenen Adelsgeschlechts Lobdenburg, dem auch drei Würzburgische Fürstbischöfe entstammten, und wurde später Eigentum des Domstifts. Auch eine Kapelle mit einer Bibliothek befand sich darin.

Bericht in der „Aschaffenburger Zeitung“ vom 30.04.1858
(Anlage)

Die Planungen schienen aber abgebrochen worden zu sein, denn am 31. Dezember desselben Jahres erschien folgende Anzeige:

Um irrgen Meinungen vorzubeugen, erlaubt sich der Unterzeichnete einem verehrlichen Publikum gegenüber anzugeben, daß er sein Buchbinder- und Preßwaaren-Geschäft nach wie vor fortbetreibt, und empfiehlt sich mit allen in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln.

Franz Küttenbaum,
Buchbindermeister und Etuiarbeiter.

Um irrgen Meinungen vorzubeugen, erlaubt sich der Unterzeichnete einem verehrlichen Publikum gegenüber anzugeben, daß er sein Buchbinder- und Preßwaaren-Geschäft nach wie vor fortbetreibt, und empfiehlt sich mit allen in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln.

Franz Küttenbaum
Buchbindermeister und Etuiarbeiter

Wie sprunghaft die Planungen waren, zeigt der oben bereits erwähnte Umstand, dass er ein halbes Jahr später bereits Wirt der Gaststätte in Werneck ist.

Doch auch dieses Unternehmen scheint nicht auf besonders stabilen Füßen gestanden zu haben, denn bereits Mitte desselben Jahres muss er sich gegen Gerüchte zur Wehr setzen:

Da Herr J. B. Steinam zu Werneck sich begehen läßt, auf Schmälerung meines Credits berechnete Ausstreuungen, über meine Vermögensverhältnisse und Verfügungsberechtigung zu verbreiten, so erkläre ich hiermit, daß diese verläuderten Nachreden Unwahrheiten sind, und ich denselben hierwegen bereits gerichtlich belangt habe.

Werneck, den 21. November 1859

Franz Küttenbaum,
Gastwirth zum Löwen.

Dass die Gerüchte nicht sehr weit daneben lagen, zeigt der Umstand, dass keine zwei Monate später das Bezirksgericht Schweinfurt am 6. Januar 1860 einen Termin zur Liquidation ansetzt:

134. **Beläntmachung.**
Schuldenache der Franz und Barbara Küttenbaum'schen Cheleute zu Werneck betreffend.
Der Gastwirth Franz Küttenbaum von Werneck und dessen Chefrau wollen nach Maßgabe der G. O. R. XIX §. 14 ihr sämlichliches Vermögen ihren Gläubigern abtreten.
Zur Liquidation der Passiven und Erklärung auf diesen Antrag wird Tagessicht auf **Mittwoch den 8. Febr. 1860**
Mormittags 8 Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 6
dahier angelebt, wozu die gerichtsunbekannten Gläubiger unter der Rechtsfolge der Nichtberücksichtigung bei Vertheilung der Wasse vorgeladen werden.
Sämlichliche nicht dahier wohnenden Interessenten haben bis zum Termine einen dahier wohnenden Insinuationsmandat mit Abschluß der Post zu bezeichnen, widrigens ein solcher für sie von Amtswegen aufgestellt werden wird.
Schweinfurt den 4. Januar 1860.
Königl. Bezirksgericht Schweinfurt.
Der königliche Director:
Rahl.

Neue Münchener Zeitung. Morgenblatt 1860, 1-6

Der Liquidationstermin am 8. Februar schien nicht erfolgreich gewesen zu sein, denn für den 26. April 1860 wurde eine Versteigerung angesetzt:

Bekanntmachung.

28.204. In der Schuldensache der Gastwirth Franz Küttenbaum'schen Eheleute zu Werneck steht zur Versteigerung der Mobiliar- und Immobiliarmasse wiederholt Zugeschlag auf

Donnerstag den 26. April 1. Tg.,

Früh 9 Uhr,

in der Wohnung der Gemeinschuldner zu Werneck an, wozu zahlungsfähige Strichsbedhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Taxe teilholt werden wird.

Die von den Gläubigern festgesetzten Strichsbedingnisse, nach welchen insbesondere der Strichschilling in 4 Martinifristen, vom Tage des Zuschlags an mit 4 %, verzinslich zu zahlen ist, können hierorts eingesehen werden.

Die Immobiliarmasse gehört:

- 1) ein Wohnhaus mit einer Realgastgerechtigkeit, das zusammen Nebenklaus, Scheune, Stallung und Hofraum, eine Bierbrauerei mit Einrichtung, geschätzt auf 16.500 fl.; auf dem Hause ruht eine Holzberechtigung auf jährlich 1 Morgen aus dem Wernecker Wald, gewertet auf 1200 fl.;
- 2) Pl. Nr. 131 a und 139, Krautfeld, das Gemeinderecht bei der Schweizerei u. dem Schlegelgraben geschätzt auf 280 fl.;
- 3) Pl. Nr. 152-154 R aufselb' neben der neuen Wette bei der Schweizerei, gewertet auf 460 fl.;
- 4) Pl. Nr. 155-156 Wiese zwischen der neuen Wette und dem See, geschätzt auf 600 fl.;
- 5) Pl. Nr. 176-177 Acker im Zehentflur, geschätzt auf 180 fl.;
- 6) ein unter den letzten Pl. Nr. befindlicher Bierkeller, gewertet auf 1500 fl. —

Das Mobiliar besteht in einer vollkommenen Gastronomieeinrichtung, als: Tischen, Stühlen, Tropas, Betten mit Bettstätten, Matratzen, Bett und sonstiger Wäsche, Gläsern u. sonstigem Tischgeschirr, einigem Silber ec. und ist zusammen auf 2175 fl. 24 kr. eingeschätzt. Das Wirtschaftsmobilier soll dem Steigerer der Immobilien überlassen werden, wenn sein Gesamt-gebot die Summe der Einzelgebote übersteigt. In diesem Falle ist der Strichschilling ebenfalls in 4 Fristen zahlbar, wie oben bemerkt.

Wird der Zuschlag beim Mobiliar nach dem vergangenen Einzelverstrich ertheilt, so ist der Strichschilling baar zu erlegen.

Schweinfurt, den 27. März 1860.

Königl. Bezirksgericht.

Der kgl. Direktor:

Kahl.

Königl. Sehr.

Bekanntmachung

.... In der Schuldensache der Gastwirth Franz Küttenbaum'schen Eheleute zu Werneck steht zur Versteigerung der Mobiliar- und Immobiliarmasse wiederholt Tagsfahrt auf

Donnerstag den 26. April d. Js.

Früh 9 Uhr

In der der Wohnung der Gemeinschuldner zu Werneck an, wozu zahlungsfähige Strichsbedhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Taxe ertheilt werden wird.

Die von den Gläubigern festgesetzten Strichsbedingnisse, nach welchen insbesondere der Strichschilling in 4 Martinifristen, vom Tage des Zuschlags an mit 4 % verzinslich zu zahlen ist, können hierorts eingesehen werden.

Zur Immobiliarmasse gehört:

1. Ein Wohnhaus mit einer Realgastgerechtigkeit sammt Nebenklaus, Scheune, Stallung und Hofraum, eine Bierbrauerei mit Einrichtung, geschätzt auf 16.500 fl.; auf dem Hause ruht eine Holzberechtigung auf jährlich 1 Morgen aus dem Wernecker Wald, geschätzt auf 1200 fl.
2. Pl. Nr. 131 A und 139, Krautfeld, das Gemeinderecht bei der Schweizerei u. dem Schlegelgraben gewertet auf 260 fl.
3. Pl. Nr. 152-154 Krautfeld neben der neuen Wette bei der Schweizerei, gewertet auf 460 fl.
4. Pl. Nr. 155-156 Wiese zwischen der neuen Wette und dem See, geschätzt auf 600 fl.
5. Pl. Nr. 176-177 Acker im Zehentflur, geschätzt auf 180 fl.
6. Ein unter den letzten Pl. Nr. befindlicher Bierkeller, gewertet auf 1500 fl.

Das Mobiliar besteht in einer vollkommenen Gastwirtschaftseinrichtung, als: Tischen, Stühlen, Sophas, Betten mit Bettstätten, Matratzen, Bett- und sonstige Wäsche, Gläsern u. sonstigem Tischgeschirr, einigem Silber ec. und ist zusammen auf 2475 fl. 24 kr. eingeschätzt. Das Wirtschaftsmobilier soll dem Steigerer der Immobilien überlassen werden, wenn sein Gesamt-gebot die Summe der Einzelgebote übersteigt. In diesem Falle ist der Strichschilling ebenfalls in 4 Fristen zahlbar, wie oben bemerkt.

Wird der Zuschlag beim Mobiliar nach dem vergangigen Einzelverstrich ertheilt, so ist der Strichschilling baar zu erlegen.

Schweinfurt, den 27. März 1860

Königl. Bezirksgericht

Der kgl. Direktor:

Kahl

Bei der oben angekündigten Versteigerung im Jahr 1860 ist vermutlich Johann Michael Wurm aus Uffenheim zum Zuge gekommen und damit begann eine bis heute andauernde stabile Besitzerschaft. Dokumentation dazu an anderer Stelle.

Die Küttenbaums scheinen nach Würzburg zurückgekehrt zu sein, denn im „Würzburger Stadt- und Landboten“ (1863, 7/12 = Jg. 16) empfiehlt sich Franz Küttenbaum wieder als Buchbinder:



Empfehlung
Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß sich meine Wohnung im 2. Distr. Nr. 48, Eichhornstraße im Hause des Herrn Kaufmann Röser sen. Parterre befindet und verbinde damit die ergebenste Bitte, das mir früher geschenkte Vertrauen auf mich wieder zu übertragen.
Ich mache besonders den hiesigen wie auswärtigen Herrn Buchbindern bekannt, daß sie in jeder Art von Vergold- und Blindpressungen, sowie alle einschlagende Artikel von Pressungen auf das Pünktlichste und Schnellste besorgt werden.
Hochachtungsvoll
Franz Küttenbaum, Buchbindermeister

Im August 1863 bietet der Buchbinder Küttenbaum „Vergold- und Blindpressungen“ in der Eichhornstraße 48 in Würzburg an. Zu großem Wohlstand kamen die Küttenbaums bis zu ihrem Lebensende am 19. Februar 1870 offensichtlich nicht mehr:



Neue Würzburger Zeitung März 1870



Eichhornstraße 48 (Karte: Uraufnahme)



Das alte Würzburger Rathaus

Anlagen

Antrag auf „Anseßigmachung“ Johann Baptist Steinam in Werneck 1841

Geschehen Werneck am 28. Novbr. 1841

Praes: Der Pflegschaftsrath

Johann Baptist Steinam, Bürger in dem Großherzogbadischen Städtchen Bischofsheim a/T. bittet um Anseßigmachung hierher und gründet sein Gesuch in Folgendem:

- 1) Er habe am 18. d.Mts. das dahiesige Gastwirthshaus zum Löwen mit der Verlassenschaft der Gertraud Pfülf Witwe dahier nebst mehreren Liegenschaften um 16 435 fl. mittelst landgerichtlichen Verstriches an sich gebracht. Auf diesem Gastwirthshause ruhe die Realgerechtigkeit und auf dem damit erkauften Brauhause die volle Einrichtung dazu, so daß die Brauerei als radiziert angesehen werden müsse.
 - 2) Er sei verheiratet und habe noch 2 minderjährige Kinder, dabei ein Vermögen von 22 000 fl. Nachweis hierüber liefere er durch ein Zeugniß von der Gemeinde Bischofsheim vom 22ten Novbr. I.J. Beilage 1
 - 3) Daß er zur Ausübung der Gastwirtschaft geeignet sei, bescheinige er durch ein Zeugniß von derselben Gemeinde. Beilage 2
- Er hoffe, daß seine Ansässigmachung resp. Uebersiedlung hiher nichts entgegenstehen werde, sowie auch, daß ihm die Ausübung der Bierbrauerei gestattet werde, bitte sofort wiederholt, ihm die hiezu nöthigen Zeugnisse zu ertheilen.

Vorgelesen

unterzeichnet

J.B. Steinam

Beschluß

Da dem Bittsteller Joh. Baptist Steinam und dessen Familie ein guter Leumund zur Seite steht, derselbe nach dem legalisierten Zeugnisse auch ein schuldenfreies Vermögen von 22 000 fl. besitzt und seine Befähigung zum Betriebe der Gastwirtschaft nachgewiesen ist; da ferner die übernommenen reale Gastwirtschaft einen so bedeutenden Betrieb hat, daß hierdurch der Nahrungsstand einer Familie vollkommen begründet ist, so beschließt der Gemeindeausschuß mit dem Armenpflegschaftsrathe, daß dem J.B. Steinam die Anseßigmachung auf die Gastwirtschaft in hiesiger Gemeinde zu erteilen sei. Neben dem Gesuch zum Fortbetriebe der Bierbrauerei, ist ein besonderes Zeugnis ausgestellt worden. Da eine weitere Bierbrauerei sich am hiesigen Orte nicht befindet, so möchte auch dessen Gesuch um Ausübung der Bierbrauerei gestattet werden

Der Pflegschaftsrath

Anselm C.R.

J. Rasp, A. Nufer, M. Pfister, Michel Michenfelder

Versteigerung 1858

Gast- und Brauhaus-Versteigerung.

Durch den Tod meines Sohnes, und vorgerückten Alters finde ich mich veranlaßt mein

Gast- und Brauhaus

dahier mit realem Gastrecht und radicirtem Braurechte sammt 90 Morgen der besten Felder und Wiesen durchschnittlich der 18. Bonitätsklasse angehörend aus freier Hand öffentlich zu versteigern, und setze ich dazu Termin für das Gast- und Brauhaus auf

Montag den 1. März I. J. früh 9 Uhr

anfangend, und für die Felder auf

Montag den 15. März I. J.

ebenfalls Morgens 9 Uhr anfangend, fest; bemerke dabei ausdrücklich, daß bei Versteigerung des Gast- und Brauhaußes eine Anzahlung von 4000 fl. genügt, und daß das Restkapital hypothekarisch auf dem Anwesen stehen bleiben kann, und auch in Ratenzahlungen von jährlich 1000 fl. und selbst auch nur 500 fl. abgetragen werden kann. Die näheren Strichbedingnisse können zu jeder Zeit bei mir dahier und auch bei meinem Schwiegersohne Herrn Privatier Theodor Fritz in Würzburg Hofstraße 2. Dist. Nr. 599 eingesehen werden, ebenso jede gewünschte Auskunft erholt werden, und lade ich Strichlustige hiezu höflich ein.

Werneck, den 16. Februar 1858.

Steinam zum Löwen.

Beschriftung.

Das Gasthaus hat: Zwei schöne große Gastzimmer, schöne Küche, ein Küchenzimmer und Speisekammer, ein Wohnzimmer. 10 schöne Fremdenzimmer, 1 Saal, 4 schöne Mezzanenzimmer, 3 Dienstbotenzimmer, 2 Kammern, 2 große Fruchtspeicher, Schlacht- und Waschhaus, Rindviehstall für 10 Stück, 1 Pferdestall mit 4 Ständen, 2 Pferdestallungen für 16 Pferde, darüber ein Heuboden, 1 große Scheuer mit Durchfahrt, Chaisenremise und Heuboden, 10 Fach Schweinstallungen, 1 schöner großer Weinkeller mit circa 50 Eimer guter weingrüner in Eisen gebundener Faß, 1 großer Oekonomiekeller für Wurzelwerk.

Die Brauerei massiv von Stein erbaut, in vorzüglich gutem Zustande nach Grodwickis Manier eingerichtet, hat eine englische Malzdarre, einen Kessel von circa 50 Eimer, 5 große Gärkuften, 1000 bis 1100 Eimer gute in Eisen gebundene Lager-, Schenk- und Fuhrfaß nebst allem zu einer Brauerei gehörigen Schiff und Geschirr, einen Malzkeller, einen Gährkeller, einen Sommerbierkeller ec. 1000 Eimer haltend mit 1 Morgen Feld, einen Winterbierkeller circa 800 Eimer haltend.

Das ganze Anwesen ist in ausgezeichnet gutem Baustande, hat einen Wirtschaftshof mit Brunnen, einen großen geschlossenen Oekonomiehof, einen großen geschlossenen Holzhof mit Holz- und Faßremisen. Um das Haus herumlaufend einen schönen Wirtschaftsgarten mit Kegelbahn und Wirtschaftseinrichtung, hinter dem Hause zunächst der vorbeifließenden Wern zwei Obst- und Gemüsegärten, der Eine zu 1 1/2 Morgen und der Andere zu 3/4 Morgen.

Gast- und Brauhaus- Versteigerung,

Durch den Tod meines Sohnes, und vorgerückten Alters finde ich mich veranlaßt mein

Gast- und Brauhaus

Dahier mit realem Gastrecht und radicirtem¹ Braurechte sammt 90 Morgen der besten Felder und Wiesen durchschnittlich der 18. Bonitätsklasse angehörend aus freier Hand öffentlich zu versteigern, und setzte ich dazu Termin für das Gast- und Brauhaus auf

Montag, den 1. März d.J. früh 9 Uhr

Anfangend, und für die Felder auf

Montag den 15. März d. J.

Ebenfalls 9 Uhr Morgens anfangend, fest; bemerke daher ausdrücklich, daß bei Ersteigerung des Gast- und Brauhaußes eine Anzahlung von 4000 fl. genügt, und daß das Restkapital hypothekarisch auf dem Anwesen stehen bleiben kann, und auch in ratenzahlungen von jährlich 1000 fl. und selbst auch nur 500 fl. abgetragen werden kann. Die näheren Strichbedingnisse können zu jeder Zeit bei mir dahier und auch bei meinem Schwiegersohne Herrn Privatier Theodor Fritz in Würzburg, Hofstraße 2. Dist. Nr. 599 eingesehen werden, ebenso jede gewünschte Auskunft erteilt werden, und lade ich Strichlustige hiezu höflich ein.

Werneck, den 16. Februar 1858

Steinam zum Löwen

Beschreibung

Das Gasthaus hat:

Zwei große Gastzimmer, schöne Große Küche, ein Küchenzimmer und Speisekammer, ein Wohnzimmer. 10 schöne Fremdenzimmer, 1 Saal, 4 schöne Mezzanenzimmer, 3 Dienstbotenzimmer, 2 Kammern, 2 große Fruchtspeicher, Schlacht- und Waschhaus, Rindviehstall für 10 Stück, 1 Pferdestall mit 4 Ständen, 2 Pferdestallungen für 16 Pferde, darüber ein Heuboden, 1 große Scheuer mit Durchfahrt, Chaisenremise und Heuboden, 10 Fach Schweinstallungen, 1 schöner großer Weinkeller mit circa 50 Eimer guter weingrüner in Eisen gebundener Faß, 1 großer Oekonomiekeller für Wurzelwerk.

Die Brauerei

massiv von Stein gebaut, in vorzüglich gutem Zustande nach Grodwickis Manier eingerichtet, hat eine englische Malzdarre, einen Kessel von ca. 50 Eimer, 5 große Gärkuften, 1000 bis 1100 gute in Eisen gebundene Lager-, Schenk- und Fuhrfaß nebst allem zu einer Brauerei gehörigen Schiff und Geschirr, einen Malzkeller, einen Gährkeller, einen Sommerbierkeller ec. 1000 Eimer haltend mit 1 Morgen Feld, einen Winterbierkeller circa 800 Eimer haltend.

Da ganze Anwesen ist in ausgezeichnet gutem Baustande, hat einen Wirtschaftshof mit Brunnen, einen großen geschlossenen Oekonomiehof, einen großen geschlossenen Holzhof mit Holz- und Faßremisen. Um das Haus herumlaufend einen schönen Wirtschaftsgarten mit Kegelbahn und Wirtschaftseinrichtungen, hinter dem Hause zunächst der vorbeifließenden Wern zwei Obst- und Gemüsegärten, der Eine zu 1 1/2 Morgen und der Andere zu 3/4 Morgen.

¹ Radicirt: Bezeichnung für einen im deutschen Recht des Mittelalters vorkommenden Vorgang, Rechte und Pflichten, die ursprünglich persönlicher Art waren, mit dem Eigentum an Grund und Boden zu verbinden.

Küttenbaum: Geplante Eröffnung einer Gaststätte in Würzburg

Bericht in der „Aschaffenburger Zeitung“ vom 30.04.1858

— Der vormalige Gasthof zum „Bayerischen Hof“ in der Hofstraße ist vor Kurzem in den Besitz eines neuen Eigenthümers, nämlich des Hrn. Franz Küttenbaum, übergegangen, der denselben zu einer eleganten Restauration und Kaffeewirthschaft umwandeln wird, wozu er bereits von der k. Kreisregierung die Konzession erhalten. Dieser Hof, dessen reale Gastwirthschaftsgerechtigkeit vor mehreren Jahren auf ein anderes Haus transferiert wurde, und der seit langen Jahren bloß zu Privatwohnungen diente, war früher ein adeliger Hof, führte den Namen „Altlobdenburg“, war Eigenthum des berühmten ausgestorbenen Rittergeschlechts Lobdenburg, dem auch zwei Würzburgische Fürstbischöfe entstammten, und wurde später Eigenthum des Domstifts. Auch eine Kapelle mit einer Vikarie befand sich darin.

Der vormalige Gasthof zum „Bayerischen Hof“ in der Hofstraße ist vor Kurzem in den Besitz eines neuen Eigenthümers, nämlich des Hrn. Franz Küttenbaum, übergegangen, der denselben zu einer eleganten Restauration und Kaffeewirthschaft umwandeln wird, wozu er bereits von der k. Kreisregierung die Konzession erhalten. Dieser Hof, dessen reale Gastwirthschaftsgerechtigkeit vor mehreren Jahren auf ein anderes Haus transferiert wurde, und der seit langen Jahren bloß zu Privatwohnungen diente, war früher ein adeliger Hof, führte den Namen „Altlobdenburg“, war Eigenthum des berühmten ausgestorbenen Rittergeschlechts Lobdenburg, dem auch zwei Würzburgische Fürstbischöfe entstammten, und wurde später Eigenthum des Domstifts. Auch eine Kapelle mit einer Vikarie befand sich darin.



Quelle: <http://www.welt-der-wappen.de/Heraldik/Galerien/galerie47.htm>



Kopie des Vertrages zwischen Johann Baptist Steinam und dem Königlichen Ober-Post und Bahn-Amt von 1854

Übereinkunft

dem Königlichen Ober- & Justiz- & Finanz- Ministerium
für Unternehmungen & Aufzehrung

Dam Offizierbarer Infanterie-Brigade Stein am Inn zu Dienst.
Befehl des Generalmajors
Generalmajor General zu Dienst
Kernbach & Waigolstausen.

<u>Die Lieferanten haben geschwärzt</u>	<u>und folgt:</u>
<u>Oberfaktur u. Wernersdorf</u>	<u>Urkundl. in Haigoldshausen</u>
7 Ufs frisch	7½ Ufs frisch
3½ - Wurfmittags	4½ - Wurfmittags
<u>Oberfaktur u. Haigoldshausen</u>	<u>Urkundl. in Wernersdorf</u>
8 Ufs frisch	8½ Ufs frisch
5 - Oberland	5½ - Oberland

Die von Cossiga übernommene und verfüllte Hoffnung, jenseits
der Sturz des Diktators wird mit Erfolg eingegangen.
Sagink beweist erneut seine Macht.

§. 3.

Die bezirksfeste Tafel kann aus dem Obergymnasium
Stein am Inn verlangt werden und kostet ohne
mehr 350 fl. Dreihundertfünfzig Gulden. Sie besteht aus

Professor Stein am festst für den 1. Jan. 1871
in den beschränkt bestimmt die Arbeit, und kann
nur dann übernommen werden auf meine
Volljährigkeit bestätigt zu sein. Arbeit, in my age
at the professor's request, zu bestätigen, zu jahre zu bestätigen

• 100

Steinen aufzufabau, für die Brüderung zu befzam.
Sowieso sind den Unterkünften unmöglich.

§. 5

Umgekehrt ist Steinam für den Fabriken
Landschaft der Post, nicht, und für alle auf alleigenen Brüderung
im Land abzuhängen. Die Post und die Eisenbahn werden
durch unregelmäßigen Unterkunft sind dem Verzug.

§. 6

Zu diesen Erfolgen sind unverzüglich Spitzig, und
galvano, bzw. um die Verzierung zu machen, und für den
guten Zweck sind, und die Oberpfleißer, Postamt mit
Postamt für die Verzierung zu machen.

Die Verzierung ist nicht in ausreichendem Maße zu
unterhalten und müssen mit einem entsprechenden
Postamt zu Verzierung und das Postamt zu machen
sind.

§. 7

Die Verzierung ist nicht zu machen, und die Post
amt und Postamt zu machen, und für den
Postamt zu Verzierung und das Postamt zu machen.

§. 8

Die Verzierung ist nicht zu befzam, und
für unregelmäßige Brüderung 1. Brüderung zu stellen

§. 9

Die Verzierung ist nicht zu befzam, und
Wernoth und Wengelshausen lange Zeit nicht
Postamt zu machen, und für den Postamt zu machen.

§. 10

Die Verzierung ist zu 20% zu machen, und
nur Verzierung und Postamt zu 50% und Postamt zu

§. 11

Die Verzierung ist zu befzam, und
Postamt zu machen, und die Brüderung Steinam ist abzob.

S. 12

Den 10. und 11. August ist zu Werneck und Frankfort
der Herr Steinamr. in Marienberg zu verpflegen

S. 13

Zur Rückerstattung des Kgl. Oberhofes ist verpflichtet
Steinamr. nach Erhaltung eines zweihundert Guldenzuliefer-

S. 14

Am 15. August ist zu Werneck und Frankfort zu verpflegen
dass Frankfort auf Kosten des Kgl. Oberhofes ist verpflichtet
Steinamr. nach Erhaltung eines zweihundert Guldenzuliefer-

Am 15. August ist zu Werneck und Frankfort zu verpflegen

Den 23. Juli 1854.

General-Direktion des Ober- Post- & Telegraphen-Amtes

Ley



J. H. Steinamr.

General-Direktion
München 29. Juli
1854.

General-Direktion der K. Verkehrs-Anstalt
Ley

Transkription des Vertrages zwischen Johann Baptist Steinam und dem Königlichen
Ober-Post und Bahn-Amt von 1854²

Uebereinkunft
zwischen
dem koeniglichen Ober-Post & Bahn-Amte
für Unterfranken & Aschaffenburg
und
dem Gastgeber Johann Baptist Steinam zu Werneck.
betreffs der Errichtung der
Annbindungsfaehrten zwischen
Werneck & Waigolshausen.

§.1.

Mit dem 1ten Juli 1854 haben zwischen Werneck und
Waigolshausen mindestens zweimal tägliche Annbind
ungsfaehrten mittels eines Postomnibus stattzufinden.

§.2.

Die Fahrten haben stattzufinden, wie folgt:

<u>Abfahrt aus Werneck</u>	<u>Ankunft in Waigolshausen</u>
7 Uhr früh	7 ½ Uhr früh
3 3/4 " Nachmittags	4 ¼ " Nachmittags

<u>Abfahrt aus Waigolshausen</u>	<u>Ankunft in Werneck</u>
8 Uhr früh	8 ½ Uhr früh
5 " Abends	5 ½ " Abends

Diese Courszeiten können nach Verhältnissen, jedoch
nur durch Anordnung oder mit Genehmigung des
Bezirksamtes geändert werden.

§.3.

Die bezeichneten Fahrten werden dem Gastgeber
Steinam zu Werneck gegen ein jährliches Aversum³
von 350 fl. :/ Dreiundfünfzig Gulden :/ übertragen.

§.4.

Gastwirth Steinam haftet für den ungestörten,
ununterbrochenen Fortgang dieser Fahrten, und kann
von dem Unternehmen nur nach vorausgegangener
halbjähriger Kündigung zurücktreten, wogegen
es der k. Postanstalt zusteht, zu jeder Zeit diese

Seitenumbruch

Fahrten aufzuheben, ohne daß hiedurch ein Ersatzan-
spruch für den Unternehmer erwächst.

§.5.

Ebenso haftet Gastgeber Steinam für den sicheren
Transport der Poststücke, und für allenfallsige Beschädig-
ung derselben durch die Schuld seiner Dienstleute oder
durch mangelhafte Unterkunft in dem Wagen.

§.6.

Zu diesen Fahrten sind mindestens 8sitzige, gut
gebaute, bequeme Wägen zu verwenden, welche von

² Transkription durch Manfred Fuchs, HVW

³ Aversum: Abfindungssumme (Heyse's Fremdwörterbuch 1877)

gelber Farbe sind, und die Aufschrift: „Postomnibus“ führen.

Diese Wägen sind stets in anständigem Zustande zu unterhalten und müssen mit einem wohlverschließbaren Packraume zur Unterbringung der Poststücke versehen sein.

§.7.

Der diese Wägen führende Diener hat die vorgeschriebene Postmontur zu tragen, welche vom k. Postamte nach dem Regulativ verabreicht wird.

§.8.

Die Annahme der Reisenden ist unbeschränkt, und sind nöthigenfalls Beiwagen /:Beichaisen⁴:/ zu stellen.

§.9.

Die Taxe für Beförderung eines Reisenden zwischen Werneck und Waigolshausen darf den Betrag von 9xr⁵ nicht übersteigen, wohl aber niederer gestellt werden.

§.10.

Gepäck bis zu 20 Pf. ist frei, das Mehrgewicht bedingt eine Vergütung von 6xr bis zu 50 Pf. und 9xr bis zu 100 Pf.

§.11.

Die Einnahme an Personengeld und Uebergewichtstaxe wird dem Gastgeber Steinam überlassen.

Seitenumbruch

§.12.

Die Ab- und Anfahrt hat zu Werneck am Gasthöfe des Steinam, - in Waigolshausen am Bahnhofe zu geschehen.

§.13.

Zur Sicherung des kgl. Aerars⁶ hat Gastgeber Steinam eine Caution von Zweihundert Gulden zu leisten.

§.14.

Von gegenwärtiger Uebereinkunft wurden drei Exemplare gefertigt, und wird nach erfolgter Genehmigung derselben von Seite der Generaldirektion der k. Verkehrs-Anstalten dem Gastgeber Steinam ein Exemplar zugestellt werden.-

Würzburg den 23.ten Juli 1854.
Koenigliches Ober-Post- & Bahn-Amt

(???

J. B. Steinam

Genehmigt

München den 29. Juli

1854

General Direction der K. Verkehrs Anstalt

(???

⁴ Chaise: Stuhl, Sessel, Halbkutsche (Heyse's Fremdwörterbuch 1877)

⁵ Kreuzer

⁶ Fiskus, Staatseigentum

5. Familien Wurm und Lang

Nach Johann Baptist Steinam und seinem Schwiegersohn
Theodor Fritz führte Franz Küttenbaum für nur etwa ein Jahr
den Betrieb.

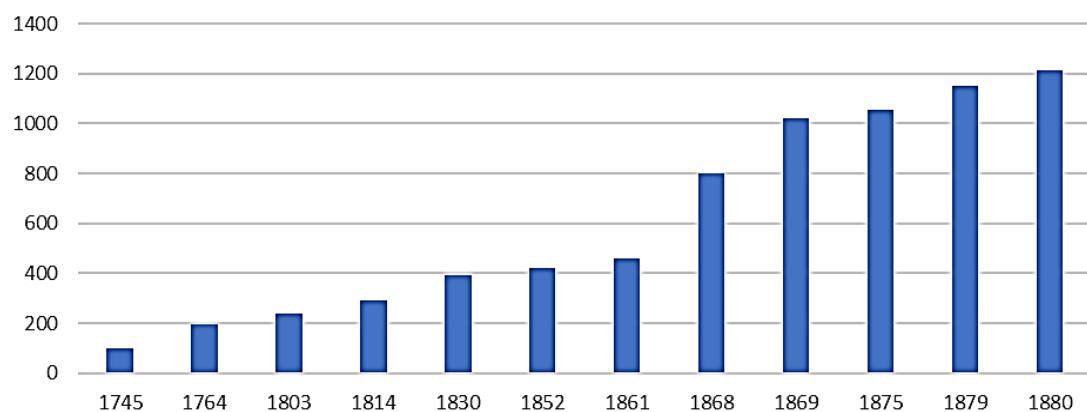
Mit dem Kauf durch Johann Wurm aus Bullenheim begann im
Jahr 1861 eine Periode, in der die Brauerei 159 Jahre im
Besitz einer Familie blieb.

Zum 30. September 2020 wurde sie nach 159 Jahren
geschlossen.

Die Zeit

Zwischen 1850 und 1860 führte der Bau der Eisenbahnlinie Schweinfurt - Würzburg, die Errichtung des „Districts Spitals“ und die Einrichtung der „Kreisirrenanstalt“ zu einer deutlichen Belebung des Ortes und die Einwohnerzahl wuchs kräftig an.

Jahr	1745	1764	1803	1814	1830	1852	1861	1868	1869	1875	1879	1880
Einwohner	100	197	239	290	393	421	460	803	1022	1057	1149	1214
Familien	14		17		51				328			



Der folgende Beitrag informiert über die Geschichte der Schenkstatt von dieser Zeit des Aufbruchs bis heute.



Ansichtskarte um 1900

Johann Michael Wurm (1821 – 1883)

Am 26. April 1860 kam es wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten des Vorbesitzers Franz Küttenbaum (siehe dort) in Werneck zu einer Versteigerung von Brauerei und Gaststätte.

Offenbar erhielt der am 21. April 1821 in Bullenheim geborene Johann Michael Wurm den Zuschlag, was eine „Concessions Urkunde“ vom 20. Dezember 1861 belegt:

Concessions Urkunde

Dem Johann Michael Wurm aus Uffenheim wurde durch Beschluss zum Heutigen die Concession zur Ausübung der realen Gastwirtschaft zum Löwen dahier sowie zum Betreiben der mit diesem Gastwirtschaftsrecht verbinden practizirten Brauerei ertheilt

Urkundlich

Werneck, 20. Dezember 1861

Johann Michael Wurm war mit Albertine Klenk (*12. Februar 1831) verheiratet.



Bildmitte: Die Frau von Johann Michael Wurm – Albertine Klenk, geb. 1831

Beim Erwerb von Brauerei und Gaststätte waren auch verschiedene Grundstücke in den Besitz von Johann Michael Wurm übergegangen. Darunter befand sich das Flurstück Nr. 177 (heute Schönbornstraße 24), unter dem Johann Baptist Steinam zwischen 1842 und 1858 einen Bierkeller errichtet hatte. Ein Gebäude über diesem Keller wurde sehr wahrscheinlich von Johann Michael nach 1861 errichtet (siehe unten).



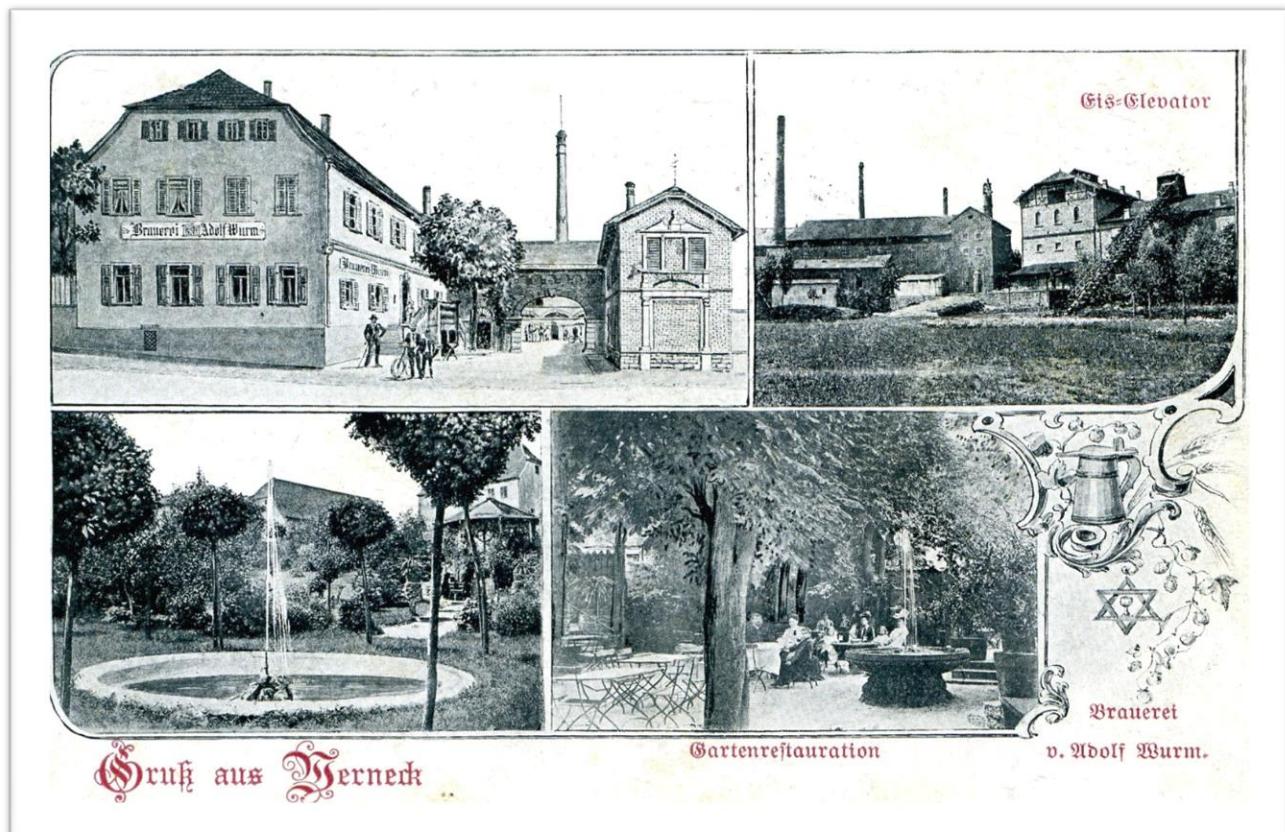
Postkartenansicht vermutlich um 1914/1915 (Quelle: Klaus Göbel); Inschrift „Umgebaut 1914“

Adolf Wurm (1861 – 1935)

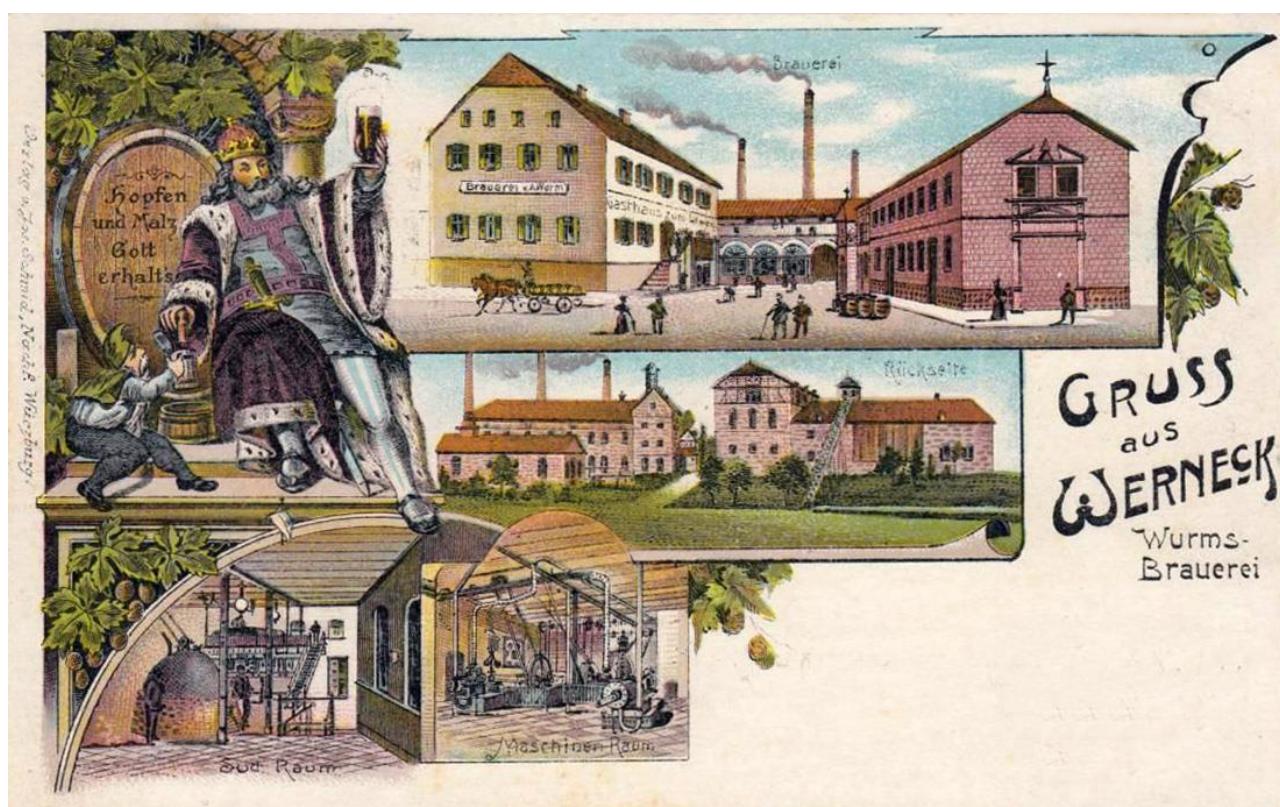
Fast zeitgleich mit dem Erwerb der Immobilien wurde am 15. November 1861 der Sohn Adolf geboren. Im Jahr 1886 beantragte dieser das Bürgerrecht und heiratete (evangelisch) am 23. September desselben Jahres in Oberndorf Maria Dorothea Kritzner.



Dorothea und Adolf Wurm um 1890



Ansichtskarte vermutlich aus dem Jahr 1893



Ansichtskarte vermutlich um 1900

Bierhalle und Bierkeller



Blick in die Halle um 1930; rechts auf der Bank das Ehepaar Wurm mit der Tochter Lotte, verh. Lang



Luftaufnahme um 1958



Die Rückwand ziert noch heute ein von Julius Wolff 1907
gemalter Gambrinus

In der „Wurm'schen Festhalle“ fanden viele Wernecker Vereinsfeste statt.

Werneck. Der Verschönerungsverein Werneck hält am Sonntag den 28. Juli in der festlich geschmückten und elektrisch beleuchteten Wurm'schen Kellerhalle ein allgemeines Volksfest ab, welches in seiner Gestaltung so manigfache Abwechslung bieten wird, voraussichtlich auch heuer wieder die Bevölkerung der Umgegend zum Besuch sich zahlreich ansiedelt. Aber auch für den weiteren Kreis glaubt man auf diese Veranstaltung aufmerksam machen zu sollen, da gewiß ein jeder einige Stunden auf's Beste sich unterhalten wird.

Werntalzeitung vom 25. Juli 1901

Verschönerungs-Verein Werneck.

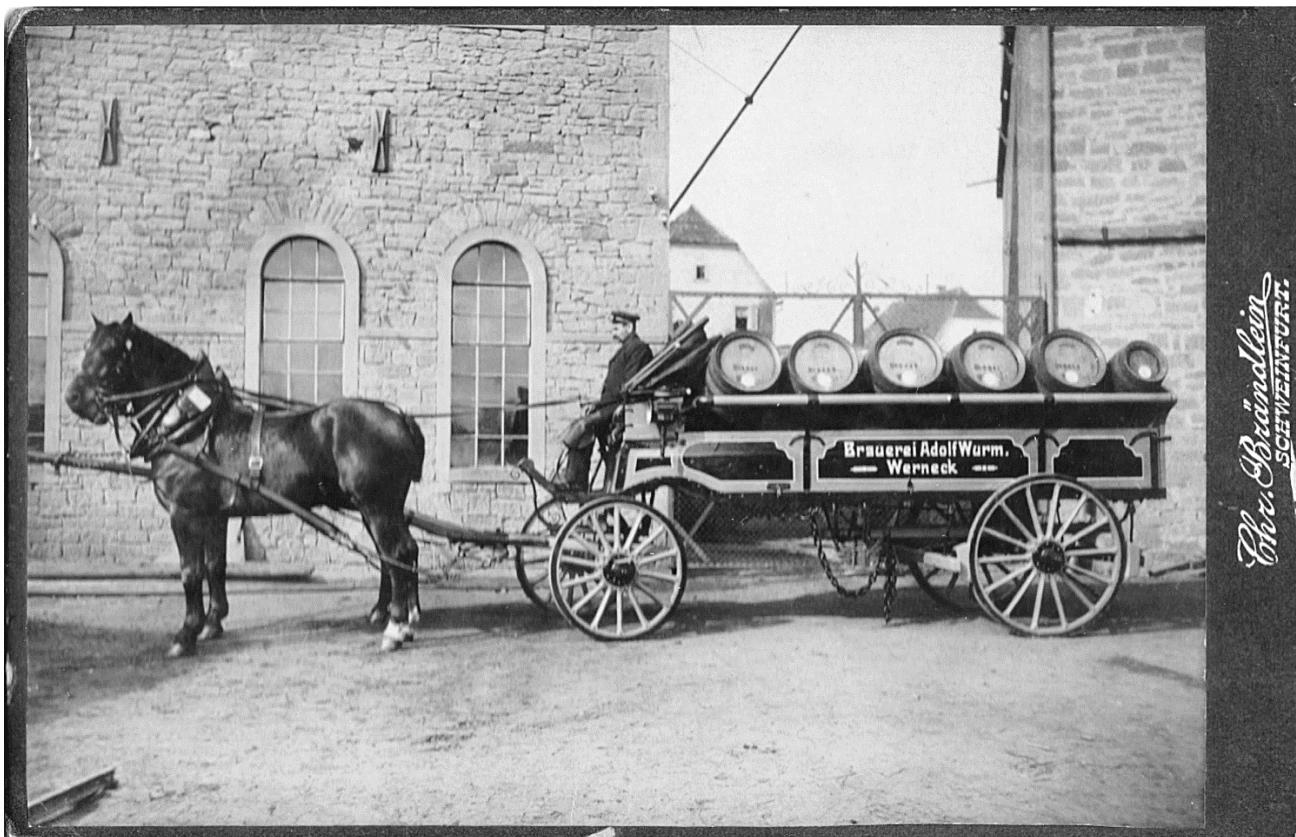
Am Sonntag, den 30. Juli findet in der großen Wurm'schen Bierhalle das herkömmliche

Volksfest

statt.

Werntalzeitung vom 29. Juli 1911

Der zweistöckige, von Johann Baptist Steinam errichtete und aus Sandstein gemauerte Keller ist heute noch erhalten.



*Chr. Brändlelein
SCHEUNE IN FÜRTH.*

Vermutlich um die Jahrhundertwende

Am 19. Juni 1883 verstarb der Seniorchef Johann Michael Wurm im Alter von 62 Jahren.

Evtl. zeigt das um das Jahr 1900 entstandene Foto Adolf Wurm (hinten) mit seinen beiden Söhnen Rudolf (links) und Johann (rechts).



1887 verkaufte die „Seniorchefin“ Albertine den gesamten Betrieb an den frisch verheirateten 26jährigen Sohn Adolf für den Preis von 50.000 Mark. In den Folgejahren kamen dessen Söhne Rudolf (*16.08.1888) und Johann (Hans; *14.05.1894) auf die Welt. Drei weitere Kinder starben früh.

Ein tüchtiger Mälzer
sofort gesucht. Brauerei Wurm, Werneck.

Zeitungsanzeige von 1894



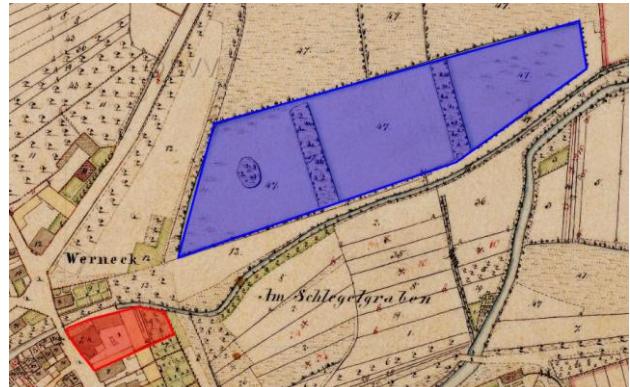
Das Automobil von Adolf Wurm um 1900 Benz vom Typ „Veloziped“, von dem zwischen 1894 und 1901 in allen Varianten 1.200 Stück verkauft wurden. Der „Velo“ war das erste in Großserie produzierte Automobil der Welt. Der Wagen verfügte über zwei Sitzplätze und einen schmalen Sitz vorne für ein Kind. Der Motor hatte einen Zylinder und eine Leistung von 1,5 PS / 1,1 KW. Die Höchstgeschwindigkeit betrug 20 km/h

Wurmsee 1898

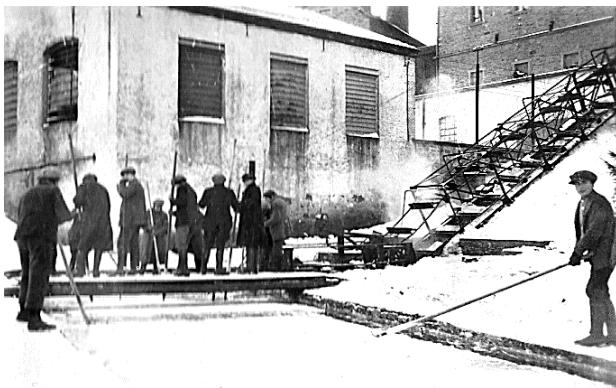
1898 kam es zu einem großen Grundstückstausch mit dem Schloss Werneck. Mehrere in der Nähe des Schlosses gelegene Flurstücke wurden gegen die „herrschaftlichen Seen“ eingetauscht. Diese waren für die Gewinnung von Eis zum Kühlen des Bieres notwendig. In dem Zusammenhang wurde der 1843 von Johann Baptist Steinam angelegte kleine See wieder zugeschüttet.



Blick auf den „Wurmsee“ im Winter



Blau eingezeichnet die Seen, rot Brauerei und Gaststätte

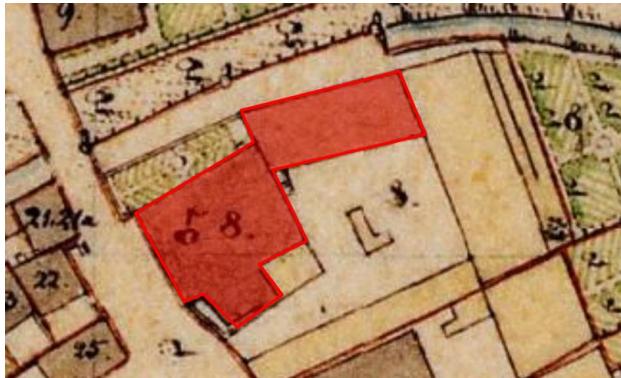


Das Eis des Sees wurde zersägt und als große Schollen zu einer befestigten „Lände“ geflößt.



Mit Hilfe eines Rollaufzuges („Elevator“) wurden die zerkleinerten Schollen in den Kühlkeller transportiert. Noch zu Beginn der 1960er Jahre wurde so das Bier gekühlt und wer ein Fass kaufte, erhielt noch eine Stange Eis dazu.

Bau der neuen Brauereianlage um 1900



Uraufnahme um 1834



Bayernatlas 2024

Etwas bis zum Jahr 1900 wurde im Gebäude des „Golden Löwen“ Bier hergestellt. Dann jedoch wurde die Brauerei in die neu entstandenen Nachbargebäude verlagert. Seitdem ist das historische Kernstück der Brauereianlage nur noch ein Gasthaus.¹

Gambrinus-Gruppe 1903



Anlässlich der „39. Wanderversammlung bayerischer Landwirte“ kam am 14. Mai 1903 Prinz Ludwig von Bayern nach Schweinfurt. Die „Münchener Zeitung“ berichtete über die Feierlichkeiten: ... *Die Brauerei Wurm (Werneck), die eine sehr dekorativ wirkende Gambrinus-Gruppe stellte, ließ dem Prinzen in silbernem Pokal einen Ehrentrunk überreichen...*

¹ Pressemappe „400 Jahre Braukunst aus Werneck“

Neubau Wohn- und Geschäftshaus 1915

Im Jahr 1915 wurde das Gebäude mit der Nr. 9 (gelb) abgerissen und daneben ein neues Wohn- und Geschäftsgebäude (schwarz) errichtet.



Der Brauereibesitzer Wurm von Werneck erbaut in der unmittelbaren Nähe seines Brauereianwesens in Werneck ein hübsches Wohngebäude für die Tage der Ruhe.

Bericht in der Werntalzeitung vom 28.6.1915: „Der Brauereibesitzer Wurm von Werneck erbaut in der unmittelbaren Nähe seines Brauereianwesens in Werneck ein hübsches Wohngebäude für die Tage der Ruhe“



Das 1787 errichtete Gebäude wurde abgerissen



Das Gebäude im Bau



Das fertiggestellte Gebäude



Ausschnittvergrößerung der Front



Glas-Bierkrug Brauerei Wurm Werneck von 1908, Zinndeckel mit schönem Jugendstil Motiv hergestellt von: Zinngußwarenfabrik Franz Ruckert, Würzburg. Königlich Bayerischer Hoflieferant (Quelle: Paul Wegner)

Der Biergarten



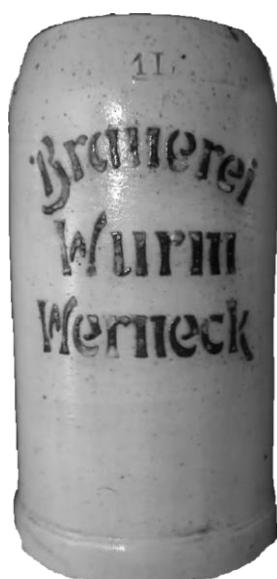
Links das Ehepaar Adolf und Maria Dorothea Wurm, vermutlich um 1890 mit einem der Söhne Rudolf oder Hans.



Gesellschaft im Biergarten:
v.l. Weigand Robert, Strasser, ?, Seuffert Valtin?, ?, ?, ?, Eichelmann Willi, Schirling Oskar



Das Foto zeigt als dritten von rechts Adolf Wurm. Bei den beiden Männern mit den Fahrrädern könnte es sich um die Söhne Hans (links) und Rudolf (rechts) handeln, bei dem stehenden Mann in der Mitte um den Braumeister. Im Hintergrund ist der Eisaufzug (Elevator) zu sehen. Entstanden sein könnte das Foto in den 1920ern.



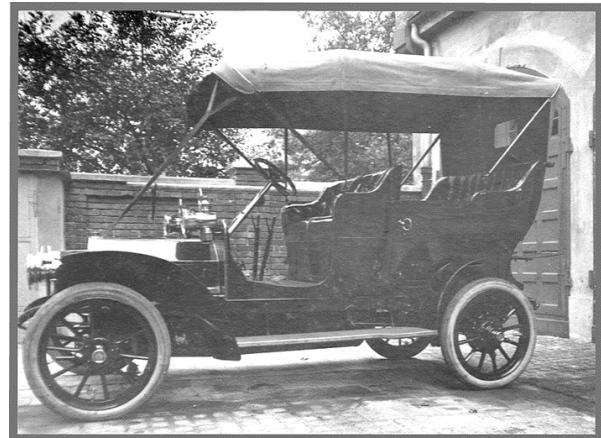
„Kraftfahrzeuge“

Die Anschaffung des oben erwähnten „Velozipedes“ um 1900 zeigte bereits die Technik-Offenheit von Adolf Wurm. Die Anschaffung weiterer „Kraftwagen“ war deshalb keine Überraschung.



Der erste „Lastwagen“ wurde im „Verzeichnis der deutschen Kraftfahrzeug-Besitzer“ von 1909 mit dem Kennzeichen II U 922 registriert.

Die Identifizierung aller Automodelle war wegen der Markenvielfalt und fehlender Kennzeichen trotz intensiver Recherche bisher nicht möglich.



Im selben Verzeichnis war ein „Wagen für Luxus-, Vergnügungs- und Sportzwecke“ mit dem Kennzeichen II U 921 registriert. Ob es sich dabei um das abgebildete Fahrzeug handelte, ist nicht gesichert. (Fotobeschriftung: 1910)



Rechts im Bild: Johann Wurm (*1894)

Neben den Privat-PKWs wurden auch LKWs für die Brauerei angeschafft.



6. März 1910: „Unser 3. Auto in voller Fahrt“



1928: „Chabeso“ war der Name einer seit 1911 in Deutschland hergestellten Limonadenmarke



MAN aus dem Jahr 1928



Männergesellschaft im Biergarten mit Adolf Wurm in der Mitte



Werbeanzeige aus dem Jahre 1927/28



Adolf und Dorothea Wurm; Luise (geb. Schäff) und Johann (Hans) Wurm ??

Über die Entwicklung der Brauerei in den 1920er Jahren ist nur wenig bekannt. Mit dem Erstarken des Nationalsozialismus wurde das Gasthaus zum Stammlokal der NSDAP. Die bayerische Raute im Schild des Löwen wurde durch ein Hakenkreuz ersetzt und die Partei scheinbar wohlwollend unterstützt.



Der „Patriarch“ Adolf Wurm dürfte sich aber langsam zugunsten seiner Söhne aus dem Geschäft zurückgezogen haben. Er starb am 26. Juni 1935 im Alter von 74 Jahren.

Über die Entwicklung der Brauerei im Krieg ist nur wenig bekannt.

Rudolf Wurm

*16.08.1888
+21.01.1948

Der ältere Sohn Rudolf (geb. 1888) heiratete im Jahr 1927 in Coburg Dorothea Luise Frieda Bonengel (geb. 1906).



Rudolf Wurm



Die Familie von Rudolf Wurm:
Die Söhne Adolf (Adi, h.l.) und Horst (h.r.),
die Schwester Ruth (v.r.) und Ehefrau Dorothea

Hans (Johann) Wurm

*14.05.1894
+15.10.1948

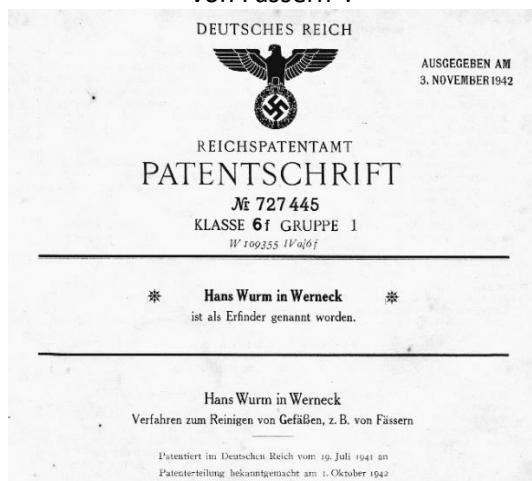
Der jüngere Sohn Johann (Hans; geb. 1894) heiratete 1922 in Nürnberg die aus Treuchtlingen stammende Brauereibesitzerstochter Luise Schäff (geb. 1900).



Luise Schäff und Johann (Hans) Wurm im Jahr 1926



1942 erhielt Hans Wurm ein Patent auf das „Verfahren zum Reinigen von Gefäßen, z.B. von Fässern“:



Hans Wurm in Werneck
Verfahren zum Reinigen von Gefäßen, z.B. von Fässern

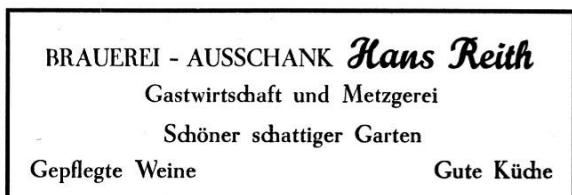
Patentiert im Deutschen Reich vom 19. Juli 1941 an
Patenteilung bekanntgemacht am 1. Oktober 1942

Pächter der Gaststätte

Schon ab spätestens 1928 hatte die Familie die Gastwirtschaft an einen Pächter vergeben. Auf Martin Parbel folgten 1938 Johann (Hans) und Maria (Mary) Reith aus Zeuzleben als Pächterehepaar. Die beiden betrieben im Anwesen auch eine Metzgerei.



Johann Reith (Quelle Margarethe Grom)



Anzeige September 1951

Nach dem Tod von Johann Reith betrieb seine Ehefrau mit dem Sohn Karl den Betrieb weiter. Von 1958 bis 1967 führte Karl Reith („Baron“) die Gaststätte und von 1968 bis 1970 waren Johann und Martha Thiel die Pächter. Auf sie folgten bis 1976 (?) Horst und Gertrud Knorr. Nach einer kurzen Episode mit Ferdinand Hunke und Renate Ort bis 1978 (?) waren Walter und Edith Enzmann von 1979 bis 1993 die Gastwirte. Brigitte Pfister war nur ein Jahr die Chefin. 1994 übernahm Michael Schmitt die Gaststätte und betrieb sie bis zum 31. Dezember 2024. Ab 2025 übernehmen mit Tobias Müller und Anna Korbacher neue Pächter das Gasthaus.



Ferdinand Hunke und Renate Ort



2. v.l. Edith Enzmann, rechts Walter Enzmann



Michael Schmitt im Jahr 2013

Schicksalsjahr 1948

Im Jahr 1948 traf ein schrecklicher Schicksalsschlag das Unternehmen. Innerhalb von nur zehn Monaten starben im Januar und Oktober die beiden Brüder Rudolf und Hans und die Brauerei stand ohne Führung da.

In dieser Situation mussten die Kinder der beiden einspringen. Anstelle von Hans übernahm dessen Tochter Charlotte mit 24 Jahren den kaufmännischen Bereich und der Sohn von Rudolf, Adolf (Adi) leitete den technischen Bereich. Zudem starb im selben Jahr der bisherige Braumeister Fürbringer, dessen Stelle Georg Schmitt übernahm.

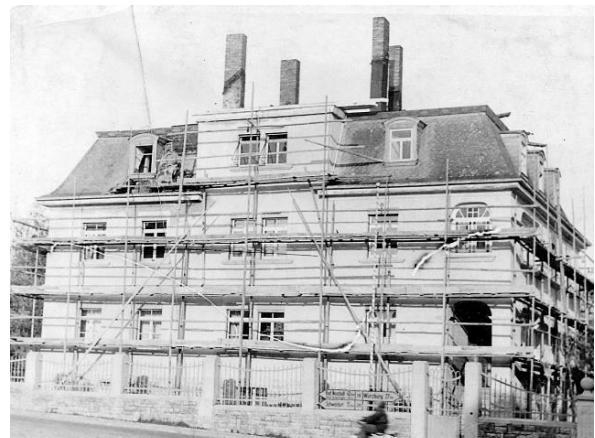


Charlotte (Lotte) Wurm, geb. 1924



Adolf (Adi) Wurm

Hausbrand 1952



Im Jahr 1952 kam es zu einem Brand im Dachstuhl des Wohn- und Geschäftshauses. Das Foto zeigt den Wiederaufbau.

Hermann Lang

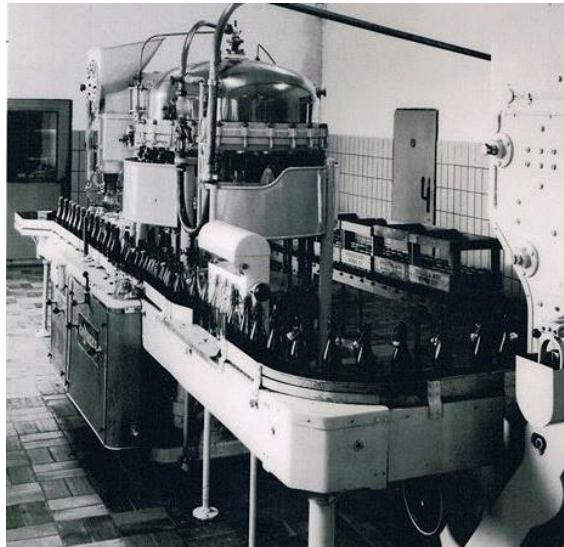
1954 heiratete Charlotte Wurm Hermann Lang (geb. 1911), der in die Geschäftsführung einstieg.



Produktion



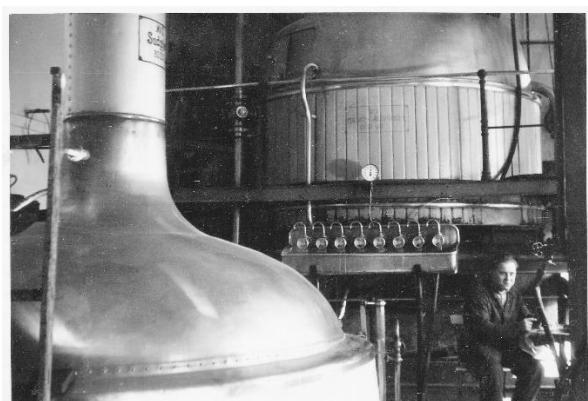
Lieferung des neuen Sudkessels



Abfüllanlage



Links Leo Knaup, rechts Vinzenz Pfeuffer, Mitte 50er



Braumeister Reuß?



Horst und Adolf Wurm

1950er bis 1990er Jahre

Trinkt „Wernecker Bier“!



Adolf Wurm Bierbrauerei Werneck

1950

Gute Laune holst Du Dir
bei einer Maß
WERNECKER BIER



Wernecker Qualitätsbier

süffig - würzig - wohlbekömmlich

Adolf Wurm · Bierbrauerei · Werneck

1955



Wernecker Bier

- *beliebt*
- *bekannt*
- *bekömmlich*

**Brauerei Wurm
Werneck** Telefon (09722) 309

1968

Wernecker Bier

- beliebt
- bekannt
- bekömmlich

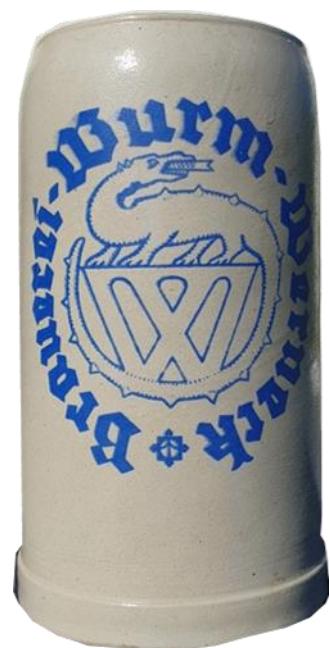
Adolf Wurm OHG, Werneck

Telefon 0 97 22 / 3 09

1971



Biermarke für einen Liter Bier



Für die Zeit nach 1960 waren trotz intensiver Recherche nur wenige Informationen zu erhalten.

Stichpunktartige Ereignisse:

1990 Betriebsübergabe an Hans Jörg Lang



Braumeister Stefan Reusch und Eigentümer Hans-Jörg Lang

1997 Vereinigung der auf weitere Familienzweige verstreuten Unternehmensanteile. Hans Jörg Lang wieder alleiniger Brauereiinhaber und „Chefkaufmann“ in Personalunion.

2011 Einführung Bügelflasche „Ploppl“ und neuer Getränke (siehe Anhang)

„... macht plopp, sieht gut aus“
„Schweinfurter Tagblatt“ 27. September 2011

Geführt wird das Unternehmen, in dem heute 23 Mitarbeiter einen Job haben und zahlreiche Schüler als Aus-hilfen ihr erstes Geld verdienen können, von Hans Jörg Lang – einem direkten Nachfahren des Erstbesitzers Johann Michael Wurm in mittlerweile fünfter Generation. Der Namenswechsel geht auf die Heirat der Urenkelin Charlotte Wurm mit Hermann Lang zurück, der später zum Geschäftsführer bestellt wurde und diesen Posten seinem Sohn Hans Jörg vermachte – einem studierten Diplom-Kaufmann. Der hat 1997 auch die auf weitere Familienzweige verstreuten Unternehmensanteile wieder vereint und ist nun alleiniger Brauereiinhaber und „Chefkaufmann“ in Personalunion. Dass die Wernecker vom allgemeinen Brauereisterben auf dem heftig umkämpften und von Konzentrations-vorgängen betroffenen Biermarkt bisher verschont geblieben sind, führt Lang einerseits auf das hohe Traditionsbewusstsein in seinem Betrieb zurück. Andererseits habe man sich auch der Moderne gestellt, etwa mit der nun geplanten Investition in eine vollautomatische Fass-Abfüllmaschine. Vor allem aber greife man mit dem Sortiment „die Eigenheiten der Menschen in unserer Region auf“, sagt Lang.

So habe man vor den meisten Mitbewerbern den Bügelverschluss an den 0,5-Liter-Flaschen wieder eingeführt und mit dem „Laurentius“ ein unfiltriertes Märzen auf den Markt gebracht. Das wurde zum Renner, steht in der hauseigenen Absatzliste hinter dem Pils auf Platz zwei, noch vor den traditionell verkaufsstärkeren Weißbieren. „Die meisten Dinge mache ich so, wie ich sie als Biertrinker gerne hätte – und dann passt das“, erzählt der „Instinktmensch“ Lang und spricht explizit den Bügelverschluss an: „...macht plopp, sieht gut aus“. Mit der basta- Biermischgetränke-Serie hat er auf dem jüngeren Markt Erfolg, das alkoholfreie Hefeweizen kommt bei den Sportlern der Midage-Generation gut an. Den „richtigen Riecher“ scheint er auch an seinen Sohn Andreas weitergegeben zu haben, der ihn unlängst mit der Idee eines eigenen Energy-Getränks überraschte, „quasi der fränkischen Antwort auf Red Bull“. Papa Hans Jörg schickte ihn zu Braumeister Stefan Reusch, ließ die beiden die Sache alleine „ausbaldowern“ und erhielt „Fränkisches Energy“ in der 0,33-l-Mehr-wegflasche. „Es läuft schon ganz gut“, berichtet er von der Markteinführung.

Im Landkreis Schweinfurt sind die Wernecker inzwischen eine von nur noch zwei regionalen Brauereien, die der Konkurrenz und dem enormen Werbedruck der „Autobahnbrauereien“, wie Lang die Braukonzerne aus dem Norden und Westen Deutschlands nennt, trotzen konnten. In Hausesen gibt es noch den kleinen Familienbetrieb von Ullrich Martin, allerdings erst seit 2007. Auf dem großen Friedhof der Landkreis-Brauereien liegen inzwischen so namhafte Betriebe wie die Poppenhausener Werner-Bräu (1999 übernommen durch die Würzburger Hofbräu), die Mönchstockheimer Brauerei Nastvogel, das Brauhaus Gerolzhofen oder auch die Hümmer-Bräu aus Dingolshausen. Mit einem Ausstoß von rund 20 000 Hektoliter Bier sind die Wernecker zwar etwas kleiner, als die Schweinfurter Mitbewerber Roth und Brauhaus, aber offensichtlich groß genug, um auf dem regionalen Markt bestehen zu können.

2013 Umbau und Renovierung Brauereigaststätte und Gästehaus



Gastram



Nebenraum



Biergarten



Tagungsraum für 24 Personen



Der Gasthof bietet in 6 Standardzimmern im Gästehaus und 9 Komfortzimmern direkt im Gasthof insgesamt 30 Übernachtungsmöglichkeiten.



2016 Einstieg Andreas und Christine Lang in der 6. Generation



2020 Geschäftsaufgabe (15 Mitarbeiter)

WERNECK

MP+ Corona zwingt Traditionsbauerei in Werneck in die Knie

Noch vor einigen Tagen hat die Wernecker Brauerei versucht zu kämpfen. Doch Kurzarbeit und Soforthilfe werden nicht reichen. Jetzt ziehen die Betreiber die Reißleine.



Foto: Silvia Eidel | Jörg Lang, Chef der Wernecker Brauerei, auf einem Bild aus besseren Tagen: Das war 2016. Am Dienstag hat die Brauerei angekündigt, ihren Betrieb zum 30. September zu schließen.

„Es ist ein emotionaler Abschied von 400 Jahren Tradition und Familiengeschichte: In einem symbolischen Brief an ihre Wernecker Brauerei verabschiedet sich Familie Lang vom Unternehmen. Zum 30. September wird es schließen. Die Corona-Krise fordert ihr wohl erstes Opfer in der regionalen Wirtschaft.“

Mainpost vom 24. März 2020

